Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Gotgasse 2.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen bis zum Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Druck

Nr. 128. Donnerstag den 4. Juni 1914. 40. Jahrg.

Zur neueren Gesetzgebung des Kinder- und Jugendschutzes.

Dank der energischen Aufklärungsarbeit, die von den verschiedensten Punkten Deutschlands eingesetzt hat mit dem einheitlichen Ziel der körperlichen und geistigen Gesunderhaltung des kommenden Geschlechts ist namentlich dem Schutz der gewerblich tätigen Kinder und jugendlichen Arbeiter eine immer nachdrücklichere Förderung zuteil geworden.

Hinsichtlich der gewerblichen Kinderarbeit steht im Vordergrunde der jüngeren Schutzgesetzgebung das neue Heimarbeitergesetz. Neben der Regelung der Lohnfrage bezweckt es bekanntlich eine Einschränkung der Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit der Heimarbeiter, im besonderen für Jugendliche und Arbeiterinnen. Daneben ist dann grundlegend für den Kinderschutz noch immer das Kinderschutzgesetz vom Jahre 1903. Es verbietet die Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren ganz und schränkt die Arbeitszeit der älteren so ein, daß vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends jede Tätigkeit ruhen muß. Ferner hat eine zweistündige Mittagspause und nach dem Schulunterricht eine weitere einstündige Pause einzutreten. Im Hinblick auf die ja oft eingeengten wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Heimarbeiter wird mit der Durchführung aller beschränkter Bestimmungen nur schrittweise und mit besonderer Vorsicht vorgegangen. Eine sympathische Feststellung ist hierbei das vorhandene Entgegenkommen und die Mitwirkung bei der Durchführung der Kinderschutzbestrebungen auf Seiten der Arbeitgeber, wenigstens bei der überwiegenden Mehrzahl. Natürlich fehlen auch die Ausnahmen nicht. Der Kgl. Gewerberat Dr. Bender-Charlottenburg-stellte jüngst in einer seitens des „Archivs Deutscher Berufsvormünder" veranlaßten Veröffentlichung fest, daß in einigen Bezirken auf diesem Gebiet manches noch verbesserungsbedürftig sei, soweit man den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten folgt. Gute Fortschritte des Kinderschutzes werden hingegen u. a. aus den Bezirken Marienwerder, Aachen, Breslau und Köln berichtet. Als sehr wertvoll bei der Durchführung des Kinderschutzes erweist sich allerorts die Mitwirkung der Lehrer. Ergänzend tritt hinzu die Mitarbeit der Behörden und gemeinnütziger Vereine, die beispielsweise für Anstellung von besonderen Schulpflegerinnen Sorge tragen (Charlottenburg).

Für die gewerblich tätigen jugendlichen Arbeiter kommen zunächst an neueren Schutzvorschriften die vor zwei Jahren ergangenen Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walzwerken in Betracht. Früher war allen Walz- und Hammerwerken, die Eisen oder Stahl mit ununterbrochenem Feuer verarbeiten, die Nachtbeschäftigung von jungen Leuten männlichen Geschlechts zwischen 14 und 16 Jahren bei den unmittelbar mit dem Ofenbetrieb zusammenhängenden Arbeiten ohne weiteres gestattet. Vom 1. Oktober 1914 an ist nun aber diese Nachtbeschäftigung nur noch auf Grund besonderer Erlaubnis der Regierungspräsidenten zulässig, die widerruflich erteilt und an bestimmte Bedingungen geknüpft wird.

Das soziale Empfinden der Arbeitgeber ist diesen Bestimmungen tatsächlich schon vorausgeeilt. Schon heute beschäftigen, worauf auch Gewerberat Bender hinweist, zahlreiche bedeutende und gut geleitete Werke überhaupt keine jungen Leute mehr, einige nur noch für die Tagschicht. Andererseits bestehen in einzelnen Gegenden besondere Verhältnisse, welche wiederum die Entfernung aller jungen Leute aus der Nachtschicht geradezu als Härte erscheinen lassen müßten.

Bis zum 1. April 1912 vorläufig war ferner bis jetzt die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Zuckerfabriken und ähnlichen Betrieben verboten. Dieses Verbot hat der Bundesrat jetzt nunmehr ohne Befristung für immer ausgesprochen.

Vom sonstigen Gesundheits- und Sittenschutz der jungen Arbeiter in den Betrieben ist nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten ähnliches zu sagen, wie vom Kinderschutz. Die Durchführung der Gesetze ist außerordentlich verschieden. Die bemerkbar gewordenen Mängel in der Krankheits- und Unfallverhütung ließen sich aber durch Belehrung in den Fortbildungsschulen wesentlich einschränken. Es ist als höchst beklagenswert zu bezeichnen, wenn beispielsweise in einem Jahre von 9000 Unfällen durch Sturz von Leitern, Treppen usw. die Hälfte von den Arbeitern selbst verschuldet werden. Hier hängt also die Verhütung ausschließlich ab von Sorgfalt, Einsicht und Disziplin auf seiten der Arbeiter.

Im Zusammenhang mit dem Gesundheits- und Sittenschutz erscheint abschließend noch ein Wort angezeigt über die bei der Berufswahl unserer Jugend gemachten Beobachtungen. In den Kreisen des Handwerks wird bekanntlich seit längerem lebhaft Klage geführt, daß es schwer, vielfach unmöglich sei, einen genügend vorgebildeten Nachwuchs zu erhalten. Ebenso leidet die Industrie an einem Mangel gelernter Arbeiter. Im Gegensatz dazu ist der Andrang zur ungelernten Arbeit außerordentlich groß. In Berlin machen die Lauf- und Arbeitsburschen mehr als ein Drittel, in manchen rheinischen Großstädten fast die Hälfte der erwerbstätigen männlichen Jugend aus. Diese Burschen werden viel zu früh von der Familie unabhängig, da sie rasch einen verhältnismäßig hohen Lohn (15 bis 20 Mark wöchentlich) erhalten. Der Lohn steigt anderseits nicht entsprechend dem zunehmenden Lebensalter, und die Folge — die Existenz bleibt dauernd unsicher. So kommt es, daß die „ungelernten" jugendlichen Arbeiter zu der sittlich am meisten gefährdeten Schicht gehören, sie stellen den größeren Teil der Fürsorgezöglinge. Das Augenmerk ist daher darauf zu richten, daß die Zahl der ungelernten Arbeiter nicht größer wird, als die gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unbedingt fordern. Alle geeigneten Maßnahmen, die Jugend zum Ergreifen eines „gelernten" Berufes zu veranlassen, verdienen somit ernste Beachtung und nachdrückliche Förderung. Manches wird hier die rechte Beratung bei der Berufswahl durch die Volks- und Fortbildungsschule leisten können, der Schularzt, der Arbeitsnachweis, nicht zum letzten planmäßige Jugendpflege von seiten der Arbeiterverbände selbst, vorausgesetzt natürlich, daß alle parteipolitische Beeinflussung unterbleibt und mit der Jugendpflege nicht Jugendverführung sich verbündet im staatsfeindlichen und antinationalen Sinne.

„Klägliche Heuchelei!"

In einer Auseinandersetzung mit der „Täglichen Rundschau", die ihr in recht kräftigen Strichen ihre „klägliche Heuchelei" gegenüber den Nationalliberalen in Sachen des Wahlausganges in Osterburg-Stendal vorgehalten hatte, stellt die „Kreuz-Zeitung" die Behauptung auf, es bleibe dabei, daß die nationalliberale Partei sich die positive Unterstützung der Sozialdemokratie zunutze gemacht habe, um einen konservativen Abgeordneten durch einen, der Sozialdemokratie genehmen Abgeordneten zu ersetzen; im Gegensatz dazu sei es unwahr, daß der konservativen Partei ein ähnlicher Vorwurf auch nur mit einem Anschein von Recht gemacht werden könne. Die „Tägliche Rundschau" weist in ihrer Replik mit Recht darauf hin, daß Herr Hoesch in gleichem Maß wie Herr Wachhorst auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war, nur daß bei Herrn Hoesch die Unterstützung darin hätte bestehen müssen, daß die Sozialdemokraten zu Hause blieben, was sie bekanntlich 1912 getan haben, so daß damals den Konservativen die Unterstützung der Sozialdemokratie zunutze wurde. Sieht man sich jedoch die Zahlen von 1912 genauer an, so ergibt sich, daß die Sozialdemokraten damals nicht bloß zu Hause geblieben sind, sondern daß ein guter Teil von ihnen Herrn Hoesch die Stimme gegeben hat. Denn letzterer erzielte zwischen Haupt- und Stichwahl einen Zuwachs von über 2700 Stimmen, der nur zum kleinsten Teile auf Reserven zurückzuführen ist. Wohl an zweieinhalbtausend Genossen haben also damals in Herrn Hoesch „ihren Mann" gesehen. Danach weiß man, wie die Bemühungen der konservativen Presse, die Konservativen als die unschuldsvollen Engel hinzustellen, die mit der Sozialdemokratie nie etwas zu tun haben wollten, einzuschätzen sind. Es ist einfach nicht aus der Welt zu schaffen, daß 1912 Herr Hoesch derjenige war, der sich die Hilfe der Sozialdemokratie zunutze machte, und weiter steht fest, daß er auch jetzt wieder nur siegen konnte, wenn die Sozialdemokratie zu Hause blieb. Nach dieser Richtung haben sich ja auch die Konservativen redlich bemüht, freilich ohne Erfolg. Wenn sie nun deshalb, weil die sozialdemokratische Taktik diesmal nicht ihnen, sondern ihrem Gegner zugute gekommen ist, Zeter und Mordio über diesen schreien, während sie ein Jahr zuvor, da sie davon profitierten, alles in schönster Ordnung fanden, so ist das in der Tat nichts anderes als klägliche Heuchelei!

Der Papst für die Berliner Richtung.

Die „Germania" hatte die vom „Wolffschen Telegraphen-Bureau" übermittelte Ansprache des Papstes an die neuernannten Kardinäle nicht wiedergegeben mit der Bemerkung, sie wolle erst den wortgetreuen Text abwarten. Dieser Text liegt nun im „Osservatore Romano" vor. Die betreffende Stelle, die sich mit den gemischten und reinkatholischen Vereinigungen befaßt, lautet in der „wortgetreuen" Übersetzung der „Germania" folgendermaßen:

Saget klar, daß die gemischten Vereinigungen, die Bündnisse mit den Nichtkatholiken zum Zwecke der materiellen Wohlfahrt unter gewissen, genau bestimmten Bedingungen erlaubt sind, aber daß der Papst jene Vereinigungen von Gläubigen vorzieht, welche unter Beiseiteschiebung jeder menschlichen Rücksicht die Ohren geschlossen halten gegen jede entgegengesetzte Lockung oder Drohung und sich um jenes Banner scharen, welches, wie sehr es auch bekämpft worden ist, das glänzendste und ruhmvollste ist, weil es das Banner der Kirche ist. Das ist das Feld, meine geliebten Söhne, auf welchem ihr eure Tätigkeit und euren Eifer betätigen müßt.

In einzelnen Kommentaren der Presse zu der Rede des Papstes soll gesagt worden sein, daß verschiedene Stellen, besonders die Worte, die den Modernisteneid betreffen, vorwiegend nach Deutschland gerichtet gewesen seien. In einer offiziösen Note des „Osservatore Romano" wird festgestellt:

Die einzige Stelle, in der ausdrücklich Deutschland ins Auge gefaßt worden wäre, so jene Stelle, die von den christlichen Gewerkschaften handle, und in der der Papst nur die Grundsätze wiederhole, die er in der Gewerkschaftsenzyklika vorgetragen habe.

Durch diese „Berichtigung" wird die Bedeutung der päpstlichen Worte über die christlichen Gewerkschaften und die Berliner noch unterstrichen. Der Papst nimmt von der Gewerkschaftsenzyklika keine Silbe zurück.

Mit der sozialdemokratischen Vielrednerei

in den Parlamenten geht der Genosse hw. (Abg. Hermann Wendel?) in der „Neuen Zeit" nicht unübel ins Gericht. Er schreibt:

„So lange unter dem Sozialistengesetz ein solider Knebel die Arbeiterpresse hinderte, zu sagen, was gesagt werden mußte, waren unsere Vertreter im Reichstage gezwungen, ganze Materialsammlungen, ganze Broschüren zusammenzureden, da die unter dem Schutze der Immunität veröffentlichten und verbreiteten Parlamentsreden oft die einzige Möglichkeit für die Aussaat sozialistischer Ideen in den Massen gaben. Bei der heute so gewaltig entwickelten sozialdemokratischen Parteipresse entfällt dieser Grund zu ermüdendem Dauerreden, und wenn jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0001

eine Gewerkschaft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer bestimmten Arbeiterschicht eine reichlich dokumentierte Flugschrift herausgeben will, so ist das ein ebenso nützliches wie notwendiges Unternehmen, aber es ist ebenso sicher überflüssig, diese Flugschrift mit allem Zahlenmaterial durch einen Verbandsbeamten, der zufällig Abgeordneter ist, den Reichstagsstenographen in die Feder diktieren zu lassen."

Auf der anderen Seite sucht nun aber dieser Genosse die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß sie trotz ihrer numerischen Stärke so gut wie garnichts ausgerichtet habe. Er möchte nicht gern eingestehen, daß dieser Vorwurf durchaus berechtigt ist und daß die Einflußlosigkeit der sozialdemokratischen Fraktionen lediglich von ihrer absoluten politischen Unfähigkeit herrührt. Darum erzählt er den Lesern der „Neuen Zeit":

„Wenn ihre redliche Arbeit nicht in höherem Maße der Erfolg krönte, weil die Hundertelf immer noch beträchtlich in der Minderheit sind und im Parlament eine dicke Mauer von Bosheit und Dummheit wider sich haben, die sie nicht mit den Schädeln einrennen können. Auch vermag ja die Fraktion nur zu wirken auf dem Boden der Bewegung der Massen im Lande. Das Parlament treibt die politische Entwicklung nicht voran, es spiegelt sie nur wider, denn nicht im Parlament, sondern in den Massen wurzeln die Triebkräfte dieser Entwicklung. Was der Reichstag schwatzt, ist keine Weltgeschichte. Geschichte ist, mit Friedrich v. Sallet zu reden, „das Stürmen der Bastillen und der Debatte Stürmen im Konvent". Wenn die Massen im Lande Bastillen stürmen, wird auch die Debatte im Reichstag, der vorderhand wenig genug von dem Nationalkonvent von 1793 an sich hat, im Zeichen großer Stürme stehen."

Hu, hu!

Die Krisis in Albanien.

Während in der albanischen Krisis bisher durch die Verhandlungen eine Wendung zum Bessern nicht erzielt worden ist, hat sich die Lage in der Hauptstadt wenigstens insofern beruhigender und sicherer gestaltet, als größere Scharen albanischer Bauern, die zum Fürsten halten, zu seinem Schutz in Durazzo eingetroffen sind. Aus Durazzo wird gemeldet: Achthundert Malissoren, und Katholiken sind mit einigen Mohammedanern aus Alessio in Durazzo angekommen. Der Fürst empfing sie und beauftragte den Finanzminister Nogga, ihnen die Verteidigung von Durazzo zu übertragen. Sie erklärten, gegen die Aufständischen ins Feld ziehen zu wollen. In der Stadt herrscht reges Leben. Alles ist ruhig. Von den Aufständischen fehlen Nachrichten.

Eine spätere Meldung aus Durazzo berichtet noch über das Eintreffen von 750 Mirditen unter Führung des Mirditenkapitäns Mark Gjoni. Ob ein Teil dieser 750 Mann schon in dem ersten 800 Leute zählenden Trupp mitgerechnet ist, oder ob es sich hier um einen ganz neuen Trupp handelt, geht aus der Meldung nicht klar hervor. Jedenfalls dürfte die Lage in der Hauptstadt vorläufig als gesichert bezeichnet werden können. Damit wird auch die von einem Pariser Blatt verbreitete Nachricht, der Fürst wolle nach Skutari flüchten, in offensichtlicher Weise Lügen gestraft.

Österreichische Schlachtschiffe vor Durazzo.

Wie aus Durazzo gemeldet wird, sind dort am Montag die österreichischen Linienschiffe „Tegetthoff", „Viribus" unitis" und „Zrinyi" zu viertägigem Aufenthalt eingetroffen.

Errichtung eines albanischen Gendarmeriekorps.

Der Spezialkorrespondent des „Matin" in Durazzo meldet, daß der Fürst die Bildung eines Gendarmeriekorps in Stärke von 1000 Mann beschlossen habe. Dieses Korps wird zur Hälfte aus Mohammedanern und zur anderen aus Christen zusammengesetzt werden.

Die Wirren in Mexiko.

Nachdem mehrere Tage bereits seit der für uns nicht besonders angenehmen Affäre der beiden Hapagdampfer „Ypiranga" und „Bavaria" ins Land gegangen sind, liegt nun der erste offizielle Bericht von amerikanischer Seite über die von den deutschen Schiffen in Puerto Mexiko ausgeführte Landung von Kriegsmaterial für Huerta vor. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Kriegssekretär Garrison folgende Erklärung erlassen: „Die Zoll- und Hafenbehörden belegten den Hapagdampfer „Bavaria" mit einer Geldbuße von 118 685 Pesos, weil er einen großen Teil seiner für Veracruz bestimmten Ladung in einem anderen Hafen vor der Ankunft in Veracruz ausgeladen und nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz das Ladungsmanifest ausgebessert hat. Eine entsprechende Geldstrafe in Höhe von 894 950 Pesos wurde dem Dampfer „Ypiranga" auferlegt wegen nichtentsprechender richtiger Ladungsverzeichnisse und wegen Löschens seiner Ladung in einem anderen Hafen als in dem, wohin sie konsigniert war."

Hierzu erklärt der amerikanische General Funston, daß die betreffenden Beamten nach dem mexikanischen Gesetz keine andere Wahl hatten und die Geldstrafen auf die genannten Summen festsetzen mußten. Berufung wurde nicht eingelegt. Man nimmt an, daß, wenn das Verfahren weiter seinen Lauf nimmt, vom amerikanischen Staatsdepartement Vorstellungen erhoben werden dürften.

Die Stellungnahme der deutschen Regierung.

Zu einer in der Presse verbreiteten Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington bereits Protest gegen die Bestrafung der beiden deutschen Dampfer „Bavaria" und „Ypiranga" eingelegt habe, erfahren wir, daß diese Nachricht unzutreffend, zum mindesten aber verfrüht ist. Die deutsche Regierung wird einstweilen den genauen Bericht über die Gründe, die zu der Strafe geführt haben, abwarten, um erst hierauf dem deutschen Botschafter ihre Instruktionen über die von ihm einzunehmende Haltung zu übermitteln.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist die Geldstrafe für die beiden Dampfer „Ypiranga" und „Bavaria" bisher noch nicht bezahlt worden. Vielmehr wird die Verhängung der Strafe den Gegenstand von Vorstellungen in Washington bilden. Es besteht aber die Hoffnung auf eine durchaus befriedigende Lösung. Die Gesellschaft dementiert die Meldung, daß „Ypiranga" nach Puerto Mexiko gehe, um dort Huerta an Bord zu nehmen.

Carranza provisorischer Präsident.

Nachdem man eine ganze Zeit von den inneren Wirren und Kämpfen in Mexiko nichts gehört hat, ergreift wieder einmal einer von den edlen Großsprechern aus dem Lande Montezumas das Wort, um nicht ganz in Vergessenheit zu kommen. Aus Neuyork wird gemeldet:

Wie uns bekannt wird, hat sich der Rebellen-General Carranza zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ausgerufen.

Wie weiter aus El Paso gemeldet wird, drückt in einer für die amerikanische Presse bestimmten Erklärung der General Carranza sein Erstaunen über den anscheinenden Mangel an Verständnis für die Lage in Mexiko und die Haltung der Rebellen aus, welche er bei den Vermittlern in Niagara Falls beobachtete, und sagt, die Vermittler schienen Corranza als Quantité négligeable und für verpflichtet anzusehen, jede beliebige von den Vermittlern gefundene Lösung anzunehmen. Er betont, die Rebellen hätten die Revolution durchaus erfolgreich durchgeführt; ihre Vollendung würde ihnen Anspruch auf formelle Anerkennung seitens der übrigen Welt geben. Nur die Zerstörung der Eisenbahnen hindere sie, binnen einer Woche in die Hauptstadt einzurücken. Er fügt hinzu, die Rebellen würden die mexikanische Frage binnen weniger Monate lösen, da sie bereits zwei Drittel des Landes besetzt hielten. Der Führer der Rebellenarmee müsse bis zum Ausgang der Wahlen provisorischer Präsident sein.

Die Ministerkrisis in Frankreich.

Auch der inzwischen nach Paris zurückgekehrte Präsident hat nicht vermocht, die Krisis zu beseitigen. Als sich die Minister am Dienstag nachmittag im Elysée vorstellten, ersuchte Präsident Poincaré von neuem dringend Doumergue im Amte zu bleiben, aber dieser erklärte, sein Entschluß sei endgültig. Darauf sprach Präsident Poincaré den Ministern für ihre Mitarbeit seinen Dank aus. Präsident Poincaré hat die zurücktretenden Minister gebeten, die laufenden Geschäfte weiterzuführen. Am Nachmittag empfing er die Präsidenten der Kammer und des Senats.

Viviani als Nachfolger Doumergues.

In den Wandelgängen der Kammer wurde schon vor dem Bekanntwerden der Krisis davon gesprochen, daß Viviani der geeignetste Mann wäre, das Werk Doumergues zu übernehmen. Noulens und Malvy würden auch dem neuen Kabinett weiter angehören. Viviani würde das Ministerium des Auswärtigen Léon Bourgeois anbieten, das Kriegsministerium Delcassé. Auch de Monzie würde ein Portefeuille angeboten werden. Am Tage darauf verlautete in den Wandelgängen der Kammer, daß Viviani entschlossen sei, neben dem Ministerpräsidium auch das Portefeuille des Äußern zu übernehmen und dem Deputierten und ehemaligen Kriegsminister Messimy das Kriegsportefeuille anzubieten. Es heißt, Viviani wolle Delcassé ersuchen, das Marineministerium zu übernehmen.

Erklärungen der Parteien.

Die geeinigten Sozialisten beschlossen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher u. a. betont wird, daß sie nur ein Ministerium unterstützen werden, das die zweijährige Dienstzeit als Maximum ansieht.

Die republikanisch-sozialistische Gruppe nahm einen Beschlußantrag an, in welchem erklärt wird, daß sie nur eine solche Regierung unterstützen wolle, welche entschlossen für folgendes Programm eintreten werde: 1. für Maßnahmen, welche möglichst bald eine Rückkehr zum Zweijahrgesetz gestatten werden, 2. für eine Steuerreform durch Einführung der progressiven Gesamteinkommensteuer und Deckung der außerordentlichen Militärausgaben durch eine progressive Kapitalsteuer und 3. für einen energischen Schutz der Verweltlichung auf allen Gebieten.

Präsident Poincaré für die dreijährige Dienstzeit.

Bei einer Festtafel in Saint Brieuc, aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten Poincaré, ergriff der Präsident in Erwiderung auf eine Ansprache des Bürgermeisters das Wort. Die Reise in die Bretagne, so führte er aus, habe ihn mit großer Befriedigung erfüllt, denn sie habe ihm gezeigt, daß ihre Bewohner den republikanischen Institutionen treu ergeben und gute Patrioten seien. Sie, Herr Bürgermeister, bemerkte der Präsident, haben Wert darauf gelegt, öffentlich zu wiederholen, daß niemand unter den Bewohnern der Bretagne auf den Gedanken zu Nord zulassen wird, daß die Armee geschwächt oder die nationale Verteidigung aufs Spiel gesetzt wird. Ich habe auch nicht weniger von ihrem klaren Blick erwartet. Auf dieser Erde der Seeleute und Soldaten können die Lehren der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten. Der Stimme Frankreich gegenüber wird die Bretagne niemals taub sein.

Am Montag wohnte Präsident Poincaré in Rennes einem Bankett der vereinigten Turnvereine bei. In einer Rede lobte er ihr Werk, das vor 40 Jahren begonnen habe, als die Wunden Frankreichs noch bluteten. Poincaré fuhr dann fort: Neue Generationen sind seitdem gekommen, die nur die Wohltaten des Friedens kennen gelernt haben. Aber die Geschichte ist da, um ihnen zu zeigen, daß die Nationen, die sich in einer scheinbaren Sicherheit einschläfern, zu oft in Erniedrigungen oder in Niederlagen wieder aufwachen. Frankreich will aber nicht der Gefahr ausgesetzt sein, von einer fremden Macht abhängig zu werden. Es ist durchaus friedliebend, aber es ist auch entschlossen, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sich aus großen Effektivstärken zusammensetzt und rasch mobilisierungsfähig ist. Es braucht auch Truppen, die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind. Der Turnvereinsverband stelle eine vorzügliche Vorschule für die Armee dar, zwar nicht, um fertige Soldaten, aber um Männer von physischer und moralischer Kraft heranzubilden. Er halte dem Lande die Lehren der Vergangenheit vor, nicht um seine Blicke bei den schweren Verlusten und tödlicher Entmutigung festzuhalten, sondern um es an Vertrauen und Hoffnung zu gewöhnen und ihm ein Beispiel von Willenskraft und beharrlicher Verfolgung seiner Ziele zu geben. — Bei der Erwähnung der Notwendigkeit einer zahlreichen, an Strapazen gewöhnten Armee mit hohen Truppenstärken sah der Präsident den Kriegsminister an, der ihm zustimmend zunickte. Die Schlußsätze der Rede wurden mit starkem Beifall aufgenommen; die Menge sang die Marseillaise, darauf spielte die Musik auch die russische und englische Hymne, die stehend angehört und stark beklatscht wurden.

Infolge der ausgebrochenen Kabinettskrisis hat Präsident Poincaré seine Reise durch die Bretagne aufgegeben und ist nach Paris zurückgekehrt.

Politische Übersicht.

Nach der gemeinsamen Sitzung der deutsch-französischen Verständigungskonferenz fand Sonnabend nachmittag im Hotel „Zu den drei Königen" in Basel ein Bankett statt, in dessen Verlauf Reichstagsabgeordneter Haußmann an die letztjährige Konferenz in Bern erinnerte und der Schweiz für ihre Gastfreundschaft dankte. Er trank auf das Werk der Versöhnung und auf die Zukunft, welche die Erfüllung der heute gehegten Hoffnungen bringen müsse. Senator d'Estournelles de Constant führte aus: Wenn die Zukunft reich an Verheißungen sei, so sei auch das bis jetzt Erreichte bereits kostbar. Was man auch sagen möge, wir vertreten eine unbesiegbare Macht, die sich dem verderblichen Chauvinismus siegreich entgegenstellen wird. D'Estournelles de Constant trank ebenfalls auf die Zukunft und auf die baldige Verwirklichung des von dem permanenten Komitee unternommenen Werkes. Dr. Blocher, Mitglied des Regierungsrates von Basel (Stadt) wies in einer mit warmem Beifall aufgenommenen Rede auf das große intellektuelle, moralische und ökonomische Interesse hin, das die Schweiz und besonders die Stadt Basel daran habe, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarmächten sich immer herzlicher gestalten.

Dr Quidde in Lyon. In einer Rede, die der bayerische Abgeordnete Dr. Quidde am Montag in Lyon hielt, erklärte er, es sei der aufrichtige Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben. Das Anwachsen der deutschen Rüstungen habe seinen Grund in der militärischen Schwächung Österreich-Ungarns infolge der veränderten Lage auf dem Balkan. Der Redner schloß, eine deutsch-französische Annäherung sei das einzige Mittel, den wachsenden Rüstungen, die gegenwärtig das zivilisierte Europa zugrunde richteten, ein Ende zu machen.

*

Italien. Über die schon gestern erwähnten Unruhen auf Sizilien wird noch gemeldet: Seit einiger Zeit bestanden wegen des Schwefeltransportes Meinungsverschiedenheiten zwischen Portempedocle bei Girgenti und Catania. Catania suchte seinem Standpunkt Nachdruck zu geben durch einen vierundzwanzigstündigen Streit, der am Montag durchgeführt wurde und eine Ermäßigung der Bahntarife zugunsten Catanias herbeiführen sollte. Die Arbeiterbevölkerung von Portempedocle beschuldigte in einer Versammlung in der Arbeitskammer das Schwefelgruben-Konsortium, daß es in der Frage des Schwefeltransportes nichts täte und so Portempedocle schädige. Auch hier wurde ein Streik sofort durchgeführt, die stark erregte Volksmasse beschädigte Eisenbahnwagen und Bureaus des Hauptbahnhofes, unterbrach Telegraph und Eisenbahn und steckte das Bureau des Konsortiums und mehrere Schwefelhalden in Brand, welche am späten Abend noch brannten. Der Präfekt von Girgenti schickte sofort Truppen nach Portempedocle. Die Volksmenge zog vor das Rathaus, wo es dem Bürgermeister gelang, die Einstellung der Gewalttaten zu erreichen, indem er versprach, die Regierung für die Beschwerden der Arbeiterschaft zu interessieren.

Rußland. Die Kriegs- und Marinekommission der Reichsduma beschloß, nachdem sie Erklärungen des Marineministers über den Gesetzentwurf betreffend die Kredite zur dringenden Verstärkung der Schwarzen-Meer-Flotte in den Jahren 1914 bis 1917 angehört hatte, die Abstimmung über den Gesetzentwurf zu vertagen, bis die Minister des Auswärtigen, der Finanzen und des Krieges sich dazu geäußert hätten. — Unter den Petersburger Fabrikarbeitern macht sich anläßlich der bevorstehenden Verhandlung des Prozesses wegen des Streiks in den Obuchowwerken eine Gärung bemerkbar. In den Betrieben der Putilowwerke, der baltischen, der französisch-russischen Werke, des Phönix und in einigen kleineren Betrieben wurde am Montag die Arbeit eingestellt. Bei der Unterdrückung von Demonstrationsversuchen wurden acht Personen verhaftet. Insgesamt streikten bei 155 Unternehmungen 80 595 Arbeiter. Einige Arbeiter der Leßnerschen Fabrik bewarfen abends die berittene Polizei mit Steinen. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet und vier Arbeiter verhaftet.

England. Als Lloyd George in seiner Vaterstadt Criccieth in einer unter freiem Himmel stattfindenden Versammlung redete, wurde er fortwährend von Suffragetten unterbrochen. Während der Minister sprach, zogen sie, mit Hammern bewaffnet, die Highstreet entlang und zerschlugen zahlreiche Fensterscheiben.

Türkei. Nach Informationen aus gutunterrichteter diplomatischer Quelle hat Minister Talaat Bei Dienstag nachmittag den griechischen Gesandten Panas empfangen und ihm erklärt, infolge seines Bukarester Besuches habe er die Notwendigkeit einer Besserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland, sowie einer Annäherung dieser beiden Länder erkannt. Der Minister des Innern Talaat Bei erklärte ferner einem Mitarbeiter des griechischen Blattes „Patris", die Regierung habe energische Maßregeln getroffen, um der Situation in Thrazien ein Ende zu machen. Die Untersuchungskommission werde das ganze Adrianopeler Wilajet und den Sandschak Tschatadscha inspizieren. Falls die entsendeten Funktionäre die ihnen erteilten Befehle nicht ausführen würden, werde gegen sie vorgegangen werden.

Griechenland. Bei der Wahl von zwei Deputierten für Attika wurden die Kandidaten der Regierungspartei Anastasiades und der Chef der autonomen Regierung von Epirus Zographos mit erdrückender Mehrheit gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0002

Bulgarien. Die Regierungen Bulgariens und Rumäniens sind übereingekommen, zur Regelung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen eine gemischte Kommission zu ernennen, welche ihren Sitz in Sofia haben wird. — Wie die Belgrader Zeitung „Politika" meldet, soll bei dem Dorfe Milojkovao an der serbisch-bulgarischen Grenze östlich von Pirot zwischen serbischen und bulgarischen Grenzposten ein Gefecht stattgefunden haben, in dessen Verlaufe über 400 Schüsse abgefeuert wurden. Der Zusammenstoß wurde, wie es heißt, durch bulgarische Soldaten verursacht, die bei der Verfolgung zweier bulgarischer Deserteure serbisches Gebiet betreten hatten, worauf die serbische Grenzwache das Feuer eröffnete. Auf bulgarischer Seite sollen mehrere Mann verwundet worden sein.

Serbien. Das Kabinett Pasitsch hat, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, Dienstag vormittag dem Könige seine Demission überreicht. — Zum serbischen Gesandten in Berlin ist der Kabinettssekretär des Königs Dragomir Jankowitsch ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser bereitete gestern zum erstenmal in diesem Jahre den im Ahlbecker Kinderheim eingekehrten Berliner Kindern eine freudige Überraschung durch seinen erst kurze Zeit vorher angesagten Besuch. Nach fünfstündiger Automobilfahrt mit Gefolge von Potsdam aus traf der Kaiser um 12 Uhr 20 Min. vor dem Hauptgebäude in Ahlbeck ein, wo er von zahlreichen Fuhrwerken und Passanten erwartet wurde. Fräulein Kirschner und der Landrat v. Puttkamer erwarteten den Monarchen, der der Leiterin des Heimes einen Blumenstrauß überreichte. Auf dem Platze hatten Knaben und Mädchen in der Heimkleidung Aufstellung genommen und begrüßten den Kaiser mit Fahnenschwenken und Gesängen. Der Kaiser, der die Hofjagduniform trug, besichtigte zuerst die seit seinem letzten Besuche fertiggestellten Räume und wohnte dann den wegen des schlechten Wetters in die große Halle verlegten Spielen der Kinder bei. Nach einem 1½stündigen Aufenthalt und einem Spaziergange mit den Kleinen am Strande verließ der hohe Gast um 1 Uhr Ahlbeck im Sonderzuge. Wie aus Wildpark gemeldet wird, ist der Kaiser dort gestern um 6 Uhr 22 Min. abends auf der Fürstenstation eingetroffen und hat sich in das Neue Palais begeben. — Der Kronprinz und die Herren des Großen Generalstabes sind gestern auf ihrer Besichtigungsreise in Automobilen, von Baden-Baden kommend, in Saarbrücken um 1½ Uhr mittags eingetroffen. — Die Kronprinzessin begab sich gestern in früher Vormittagsstunde nach Nauen, um von dort zu mehrtägigem Aufenthalt die angekündigte Reise nach Schwerin anzutreten. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Sohn) hat an der Kriegsschule zu Potsdam zusammen mit drei Prinzen-Mitschülern die Offiziersprüfung mit Erfolg abgelegt.

— **Eine Verlobung im Hause Holstein.** Wie aus Baruth (Mark) gemeldet wird, hat am Dienstag in Grünholz die Verlobung des Grafen Friedrich zu Solms-Baruth, des ältesten Sohnes des Fürsten zu Solms-Baruth, mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stattgefunden. — Prinzessin Adelheid, die jetzt im 26. Lebensjahre steht, ist die vierte Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein. Ihre älteste Schwester Viktoria Adelheid ist mit dem Herzog Karl Eduard zu Koburg-Gotha verheiratet, während ihre zweitälteste Schwester Alexandra Viktoria die Gemahlin des Prinzen August Wilhelm von Preußen ist. Graf Friedrich zu Solms-Baruth ist geboren am 25. März 1886 und ist der älteste Sohn des Fürsten Friedrich zu Solms-Baruth. Er ist Leutnant à la suite der preußischen Armee.

— **Oberstleutnant v. Winterfeldt in den Großen Generalstab versetzt.** Das „Militärwochenblatt" meldet: von Winterfeldt, Oberstleutnant mit dem Range eines Abteilungschefs im Generalstabe der Armee und Militärattachee bei der Botschaft in Paris, ist unter Enthebung von dieser Stellung zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt worden. Oberstleutnant v. Winterfeldt ist, wie erinnerlich sein dürfte, bei den letzten französischen Herbstmanövern bei einem Automobilunfall schwer verletzt worden. Erst vor kurzem ist er wieder genesen.

— **Die deutschen Militärattachees für die Balkanhalbinsel.** Laut „Lokalanzeiger" wird als künftiger deutscher Militärattachee in Sofia Major Frh. v. d. Goltz vom Großen Generalstab bezeichnet. Er ist der jüngere Sohn des Generalfeldmarschalls und gehörte fünf Jahre der deutschen Militärmission in Argentinien an. Als Militärattachee nach Athen soll Hauptmann v. Falkenhausen vom Großen Generalstab gehen. Wer nach Belgrad geht, ist noch ungewiß.

— **Der sächsische Staatsanwalt Gündel** ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichsjustizamt ernannt worden.

— **Zum Tode des Posener Oberpräsidenten Dr. Schwartzkopff** hat der Reichskanzler an den Bruder Schwartzkopffs ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt: „Über die Grenzen der ihm anvertrauten Provinz hinaus wird der ausgezeichneten Geistes- und Charaktereigenschaften des Verewigten, seiner in den mannigfachsten Ämtern bewährten staatsmännischen Begabung und seiner gewinnenden Herzensgüte stets in Ehren gedacht werden." Auch der Kaiser und die Kaiserin haben Beileidstelegramme gesendet. Der Kaiser versichert, daß „die hohen Verdienste des Entschlafenen um die Provinz und Vaterland ihm ein ehrenvolles und dankbares Andenken sichern." — Der Beisetzung werden die Minister v. Loebell und v. Trott zu Solz beiwohnen.

— **über den verstorbenen Oberpräsidenten Dr. Schwartzkopff** äußern sich die auf fortschrittlichem Boden stehenden „Posener Neuesten Nachrichten" in anerkennender Weise. Schwartzkopff sei, so wird dort ausgeführt, wie selten jemand geeignet gewesen, die arg verfahrenen Verhältnisse in der Provinz Posen allmählich wieder zum Guten zu lenken. Er sei ein viel zu kluger Kopf gewesen, als daß er geglaubt hätte, die Politik der Förderung des Deutschtums nach hakatistischem Vorbilde betreiben zu können: „Er wandte einer Politik den Rücken, die, als eine Politik der sogenannten „starken Hand" gepriesen, doch nur eine Politik der Zurücksetzung der polnischen Mitbürger ist und die zu oft schon sogar die Verletzung der gültigen Rechtsnormen den Polen gegenüber gefordert hat. . . . Der Versuch einer Versöhnung auf dem Boden des bestehenden Rechtes ist ihm von hakatistischer Seite bekanntlich übel vermerkt worden. Es erfolgten heftige Angriffe — wir erinnern an den bekannten Brief des Herrn v. Tiedemann —, die der Verstorbene jedoch vornehm ignorierte. Man hat gegen ihn intriguiert, ohne jedoch seine Stellung erschüttern zu können. Denn wie man auch in Berlin über den Kurs der Polenpolitik denken mag, so hat man dort doch wohl erkannt, daß die Gesundung der Provinz Posen nicht in Befolgung des Grundsatzes „Biegen oder Brechen" zu erreichen ist." — Man kann jetzt nur wünschen, daß bei der Wiederbesetzung des Oberpräsidentenpostens der letzte Kurs innegehalten wird. Am schlimmsten für Posen ist die Zickzack-Politik.

— **Telegrammwechsel mit Deutsch-Südwestafrika.** Von der Landesausstellung in Windhuk ist dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes folgender Drahtgruß zugegangen: „Aus Anlaß der glänzend gelungenen Landesausstellung gedenken die versammelten deutschen Südwester Eurer Exzellenz mit ehrerbietigem Gruße. Seitz, Voigts, Kindt." — Der Staatssekretär sandte darauf an den Gouverneur folgende Antwort: „In großer Freude über das glänzende Gelingen der Landesausstellung sende ich Eurer Exzellenz und den deutschen Südwestern herzlichen Dank und Gruß. Solf."

— **Der Dualaneger Din unter der Anklage des Hochverrats.** Der Dualaneger Din, wegen dessen Beschwerde eine große Debatte im Reichstag entstanden war, soll sich wegen Hochverrats verantworten. Din wurde vor mehreren Monaten auf Ersuchen des Bezirksamts in Duala wegen unerlaubter Auswanderung in Hamburg verhaftet. Er brachte mit Hilfe eines Berliner Rechtsanwalts im Reichstage seine Sache vor und erregte großes Aufsehen, indem er die Interessen seiner Landsleute angeblich wahrnehmen wollte. Inzwischen ist vom Bezirksgericht in Duala ein Haftbefehl gegen Din eingelaufen und der Neger wurde auch verhaftet. Er soll sich des Hochverrats schuldig gemacht haben, indem er versucht haben soll, die deutsche Kolonie in englische Hände zu spielen. — Der Verhaftete wurde dieser Tage von Berlin nach Hamburg transportiert und dort an Bord eines Woermanndampfers gebracht. Er wird nach Duala geschafft.

— **Gegen die sozialdemokratischen Jugendvereine.** Wie aus Solingen gemeldet wird, hat die Leitung der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule den Schülern den Anschluß an die sozialdemokratische Arbeiterjugend, sowie die Teilnahme an solchen Veranstaltungen verboten, die von Abonnenten der „Arbeiterjugend" ausgehen. Die Schüler wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Grund des Vereinsgesetzes gerichtlich bestraft werden können, wenn sie an solchen Veranstaltungen teilnehmen, außerdem haben sie Ordnungsstrafen gemäß der Schulordnung zu gewärtigen.

Der deutsche Lehrertag in Kiel.

Nachdem am Pfingstsonntag eine Schulausstellung eröffnet worden war, fanden am Montag zahlreiche Nebenversammlungen statt. So tagten die Redakteure der deutschen pädagogischen Zeitungen, die geschlossene Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, der Verband Deutscher Schulgeographen und der Verein enthaltsamer Lehrer. Besonderes Interesse fanden die Verhandlungen der Hauptversammlung der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften. Hier beschäftigte man sich mit den literarischen Bedürfnissen der Jugendlichen und mit den Grundsätzen, die für die Bücherauswahl maßgebend sind. — Am Dienstag fand die

erste Hauptversammlung

statt, die die weite Marinehalle bis auf den letzten Platz füllte. Zu Vorsitzenden der Versammlung wurden gewählt der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins Lehrer Röhl-Berlin, Kreisschulinspektor Huff-Alsfeld und Lehrer Koch-Kiel. Der Vorsitzende Röhl teilte mit, daß Kiel, was die Zahl der Teilnehmer anbelangt, einen neuen Rekord aufgestellt habe. Es hat die Millionenstädte Hamburg und Berlin geschlagen. Sodann fährt Röhl fort: Die Förderung der Volksbildung durch die Hebung der Volksschule ist der große Programmgedanke, den die Begründer des Deutschen Lehrervereins aufgestellt haben. Wir fordern die internationale Einheitsschule. (Lebhafter Beifall.) Die allgemeine Volksschule muß die Grundlage aller Schulbildung sein. Vergrößerte Bildung darf nicht ein Monopol der Besitzenden sein. (Lebhafter Beifall.) Hierauf begrüßte Oberpräsidialrat v. Bülow den Lehrertag im Namen des Kultusministers und des Oberpräsidenten und versicherte im Namen der beiden Persönlichkeiten, daß sie die Interessen des Lehrerberufs stets wahrnehmen würden. (Lebhafter Beifall.)

Mit lebhaftem Beifall begrüßt nahm Reichstagsabg. Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner-München das Wort zu seinem Referat über das Thema:

Die nationale Einheitsschule.

Er führte dazu aus: Jede Kulturgemeinschaft, die sich durch ihren Nachwuchs in natürlicher Weise von Generation zu Generation erneuert, hat Erziehungsinteressen. Es liegt eben im Wesen der Kulturgemeinschaft, nicht bloß ihre Kulturwerte zu erhalten, sondern womöglich auch zu immer höheren Werten fortzuschreiten. Das ist nur durch Erziehung möglich. Die staatliche Gemeinschaft hat das größte Interesse daran, daß jedes seiner Mitglieder soweit gefördert wird, als es seine Begabung erlaubt, daß jeder eine Erziehungsleiter findet, auf der er geistig und moralisch so hoch steigen kann, als es sein individuelles Wesen gestattet. Umgekehrt wird diese Gemeinschaft im Interesse ihres eigenen Bestandes als Kulturgemeinschaft jeden verpflichten, von den öffentlichen Erziehungseinrichtungen so lange Gebrauch zu machen, als es zur Ausbildung eines nützlichen Mitgliedes der Gemeinschaft notwendig erscheint. Keinesfalls sind Sonderschulen berechtigt, die aus ökonomischen oder sozialen Erwägungen entspringen. Es widerspricht dem Geiste des Rechts- und Kulturstaates, parallel den Pflichtschulen unter dem Vorwande einer erweiterten Bildung andere Schulen zu unterhalten, die nur einzelne nach Maßgabe ihrer besseren Vermögenslage oder höheren sozialen Einreihung besuchen können. Alle Arten von Vorschulen, gehobenen Schulen, höheren Bürgerschulen, Mittelschulen, die parallel den Pflichtschulen laufen, aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden und nur den bemittelten Begabten, nicht aber auch den Unbemittelten in gleichem Umfange zugänglich sind, müssen bekämpft werden. (Beifall.) Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner unterbreitete dann der Versammlung Leitsätze im Sinne seiner Ausführungen.

Ferner empfahl der Referent die Annahme folgender

Resolution:

„Die Deutsche Lehrerversammlung fordert in Übereinstimmung mit den Ausführungen und Leitsätzen des Vortragenden die organisch gegliederte nationale Einheitsschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur notwendigen Voraussetzung hat, und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle volks- und bildungsfreundlichen Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die der Verwirklichung dieser Einheitsschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden."

An das Referat des Reichstagsabg. Kerschensteiner schloß sich eine längere

Diskussion,

in der den Ausführungen des Redners zum Teil widersprochen wurde. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen und sodann die Verhandlung geschlossen.

Auch am Dienstag wurden zahlreiche Nebenversammlungen abgehalten. Die

Lehrervereinigung für Schulgesundheitspflege

beschäftigte sich mit der Frage, ob es nicht angängig sei, den Beginn zur Schulpflicht im Gegensatz zu der jetzt allgemein bestehenden Vorschrift hinauszuschieben. Der Referent Lehrer Meyer-Bremen trat für die Heraufsetzung der Schulpflicht auf das vollendete siebente Lebensjahr ein und begründete das damit, daß durch die höhergesetzten Unterrichtsziele für das erste mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre beginnende Schuljahr gesundheitliche Schädigungen des jugendlichen Körpers hervorrufen würden. In der Diskussion wurde die Hinausschiebung des Beginns der Schulpflicht bis zum vollendeten 7. Jahre allgemein anerkannt und schließlich die Forderung aufgestellt, zunächst noch einmal genaues statistisches Material zu gewinnen, um auf dessen Grundlage zu einem endgültigen Schluß zu kommen.

Zum Ort der nächsten Tagung, die in zwei Jahren stattfindet, wurde Breslau gewählt.

Vermischtes.

* **Ein brennender Kohlenschacht.** Auf dem Lydia-Bergwerk im Donezgebiet der südrussischen Dnjepr-Metallurgie-Gesellschaft brennt ein Kohlenschacht. Da auch der Schachtüberbau in Brand steht, ist die Heraufbeförderung der unten befindlichen Kohlenbergleute zurzeit unmöglich.

* **Drei Arbeiter durch elektrischen Strom getötet.** In einer Fabrik bei Charlero (Belgien) wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch elektrischen Strom getötet. Es handelt sich vermutlich um Kurzschluß.

* **Der Dampfer „Vaterland" wieder in Cuxhaven.** Die „Vaterland" ist von ihrer ersten Ausreise Dienstag nachmittag um 4,25 Uhr in Cuxhaven eingetroffen.

* **Liebesdrama.** Dienstag nachmittag erschoß der 24 Jahre alte Maler Josef Fabisch in Berlin die unverheiratete Sophie Stoinska in ihrer Wohnung und dann sich selbst. Das Motiv dürfte in der angedrohten Lösung des Verhältnisses zu suchen sein.

* **Im Schnellzug erschossen aufgefunden.** Als der von Stockholm nach Berlin abgehende Schnellzug die schwedische Station Mjölby passierte, wurde in einem Abteil zweiter Klasse die Leiche eines Mannes gefunden. Eine Untersuchung ergab, daß der Reisende sich durch zwei Schüsse ins Herz getötet hatte. Bei der Leiche wurde ein Schreiben gefunden, in dem der Reisende angab, er sei ein deutscher Reserveleutnant namens W. D. Buchhalter und sei 1889 geboren. Die Ursache zum Selbstmord sei ein verfehltes Leben.

* **Das Gewicht der menschlichen Seele festgestellt.** Der „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork, daß ein bedeutender Arzt in Massachusetts es fertiggebracht hat, das Gewicht der menschlichen Seele festzustellen. Nach seinen Experimenten, die er an einem sterbenden Mann vornahm, wiegt die menschliche Seele 21 Gramm. — Die Hitzewelle in Amerika, von der in den letzten Tagen wiederholt die Rede war, scheint ja ganz schreckliche Folgen zu zeitigen!

* **Bombenanschlag auf das Haus eines Lehrers.** In Steinbach, im Kreise Gießen, wurde in den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags im Hause des Lehrers Naus eine Dynamitbombe zur Explosion gebracht. Die etwa 30 Zentimeter dicke Hausmauer wurde durchschlagen. Schwere Steine waren weit hinweg geschleudert worden. Personen wurden nicht verletzt, nur die Tochter des Lehrers erlitt durch den Schreck eine schwere Nervenerschütterung. Man benachrichtigte sofort die Polizei und die Staatsanwaltschaft in Gießen, die mit mehreren Polizeihunden am Tatort eintraf. Die Hunde konnten aber keine Spur mehr aufnehmen. Die Füllung der Bombe bestand aus Dynamitpulver, Schrotkörnern und Eisenteilen. Die Ursache des Attentats wird in der Erbitterung des größten Teils der Einwohner gegen den Lehrer erblickt. Der Pfarrer und der Lehrer Naus waren seit einiger Zeit schweren Angriffen ausgesetzt.

* **Ein Eifersuchtsdrama.** Aus Hersfeld a. d. Fulda wird gemeldet: Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr erschoß der Metzgergeselle Mohr aus Frankfurt a. M. die 20 Jahre alte Tochter des hier wohnenden Maurerpoliers Becker, bei dem er zu Besuch weilte, in einem Zimmer ihrer elterlichen Wohnung und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß in den Kopf. Auf eine kleinere Schwester der Getöteten schoß Mohr ebenfalls. Glücklicherweise erlitt das Mädchen aber nur leichtere Armverletzungen. Die Ursache der Tat dürfte in Eifersucht zu suchen sein.

* **Feuer in der Automobilfabrik von Clement Bayard.** Aus Paris wird gemeldet: In der Automobilfabrik von Clement Bayard brach am Sonntag Feuer aus. Die Karosserie-Montage-Halle, enthaltend 200 Wagen, wurde zerstört. Der Schaden beträgt 800000 Francs. Da das Feuer in der Nähe des Bureaus ausbrach, das wichtige, den Lenkballonbau bezügliche Dokumente enthielt, vermutet man Brandstiftung. Die Dokumente und eine Lenkballonhalle wurden gerettet. Der Besitzer der Fabrik ist derselbe, der jüngst in Köln unter Spionageverdacht festgenommen wurde.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Röhner in Merseburg.

Reklameteil.

Eine Vorsichtsmaßregel zu rechter Zeit ist es, wenn Kinder, die nicht gestillt werden, schon vor Beginn des Sommers „Kufeke" erhalten. Eine Mischung von „Kufeke" und Milch ist diejenige Nahrung, die dem Körper alle notwendigen Nährstoffe in leicht verdaulicher Form zuführt, die keine Gärungen in den Verdauungsorganen aufkommen läßt und daher vor Brechdurchfall und Diarrhöen schützt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0003

Mehrere tüchtige

Frauen und Mädchen

stellt sofort ein

Brunnenversand Lauchstädt.

Dr. Lauterbach.

Fohlenfleisch

empfiehlt

A. Hoffmann,

Roßschlächterei, Obere Breite Str.

Aus dem **Otto Aderholdschen Konkurslager** sind mehrere Tonnen

saure Gurken,

vorzügliche, feste, tadellose Ware, billig abzugeben.

Der Konkurs-Verwalter.
Näther.

Kaffeemühlen

werden geschärft und repariert.

Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **E. Albrecht**, Hallesche Str. 19

Moderner Haarschmuck Kamm- und Bürsten-waren

zu billigsten Preisen!

Hans Käther

Markt 20.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Empfehle für die Reise

in großer Auswahl:

div. Kopf- u. Mundwasser, Eau de Cologne, Zahn-Pasta, Zahnpulver, Zahnbürsten, Toilettenspiegel, Seiflappen, Haarschmuck u. Frisierkämme, Kopf-, Kleider-, Bart- u. Handbürsten.

Fa. **E. Müller**, Markt 25.

Seifen- und Parfümerie.

Vereine

kaufen

Preise,

Verlosungs-Gegenstände

stets vorteilhaft im

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstraße 5.

Bei größeren Abnahmen Wiederverkäufer-Preise.

Künstler-Gardinen

(aparte Neuheiten) empf. billigst

B. Wendland, Domstraße 1, 1. Et

Bierlagerbücher

hält vorrätig

Th. Rössner, Merseburg

Oelgrube.

Staakes Restauration.

Heute Donnerstag

Schlachtefest.

---

20. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

69 120 216 324 522 613 26 907 78 **1**196 234 81 [500] 303 547 739 [500] 83 864 [1000] **2**314 47 412 556 733 806 **3**160 62 [1000] 272 318 69 624 75 740 982 **4**078 226 80 377 86 90 437 54 715 [500] 63 882 **5**008 121 210 352 77 455 87 [5000] 558 884 910 21 **6**165 316 466 661 **7**260 [3000] 308 86 430 679 780 **8**050 137 53 299 392 525 730 809 972 [1000] **9**036 421 34 51 672 [3000] 845

10083 101 273 91 312 21 508 680 765 841 [500] 47 **11**010 43 478 511 84 666 918 36 [1000] **12**094 143 46 539 661 756 [500] 79 859 82 **13**053 104 320 423 31 [500] 34 84 531 819 [1000] **14**101 27 211 64 612 **15**052 124 268 356 415 614 [500] 23 887 **16**075 121 [1000] 49 201 [1000] 367 [500] 95 890 939 94 [500] 98 **17**014 102 97 467 705 31 79 877 **18**008 [1000] 30 97 206 316 518 718 37 90 961 **19**256 422 25 513 83 721 888 947

20176 340 553 692 773 880 915 98 **21**156 260 365 [3000] 84 500 23 75 846 937 **22**342 414 568 729 49 816 915 20 **23**080 228 93 301 444 [500] 620 56 708 79 929 **24**001 23 165 [500] 330 424 45 66 86 520 37 630 803 83 923 **25**098 344 407 570 754 86 852 **26**073 358 [500] 718 905 83 **27**001 96 248 [3000] 303 38 595 650 745 907 40 **28**126 329 [500] 32 451 656 721 811 26 [1000] 33 85 **29**055 79 82 114 40 226 490 578 740 45 974 78

30435 52 586 935 **31**016 30 150 56 750 808 **32**162 [1000] 264 356 439 556 60 98 671 808 **33**085 108 352 451 82 [500] 500 31 [500] 649 886 935 [10000] **34**251 [500] 550 86 620 64 [500] 715 **35**005 439 579 787 55 809 [500] **36**119 234 63 92 322 516 785 833 73 983 **37**059 564 [500] 782 833 925 76 **38**020 [500] 84 120 55 59 615 21 50 90 756 68 **39**119 53 369 93 [500] 654 827 87

40054 64 389 517 19 936 [1000] **41**095 223 456 605 810 26 928 **42**114 50 69 316 617 60 826 945 **43**029 [500] 55 78 90 463 507 639 77 [3000] 921 **44**052 288 [1000] 448 555 728 47 806 77 88 910 [500] **45**116 19 202 28 62 427 607 54 [10000] 771 965 68 **46**011 157 319 616 51 766 919 **47**042 84 98 149 90 410 564 [500] 638 64 88 880 [1000] 936 53 [500] 94 **48**243 85 [500] 738 70 822 59 976 **49**034 60 102 215 716 876 939

50097 309 517 74 609 15 40 43 [1000] 76 707 811 976 **51**000 [500] 47 81 243 [500] 308 458 656 84 775 997 **52**027 53 354 [500] 501 7 877 924 60 **53**102 217 26 62 344 [3000] 699 771 **54**289 347 422 47 48 87 529 746 901 **55**033 [500] 89 138 [500] 223 391 403 46 606 85 811 994 **56**063 189 343 591 600 794 803 **57**127 95 99 220 374 596 [3000] 738 73 **58**008 106 221 43 326 84 435 566 621 28 822 24 946 **59**012 72 140 301 428 636 42 722 [1000] 951 [500] 60

60169 210 67 337 541 79 83 802 926 97 **61**079 [1000] 192 274 306 617 27 886 **62**196 533 670 734 94 889 **63**024 80 187 218 308 409 594 953 **64**164 [500] 246 56 493 564 660 909 33 41 96 **65**013 14 [3000] 94 405 25 [1000] 561 [3000] 808 **66**071 157 232 39 47 [1000] 57 65 330 89 453 96 608 706 41 936 71 75 **67**481 757 822 969 **68**052 120 94 [500] 298 [500] 312 550 [500] 604 [1000] 62 700 69 89 852 [500] 80 **69**085 275 308 536 659 725 29 30 39

70054 128 [3000] 65 [3000] 349 52 589 [500] 711 908 **71**157 75 380 [500] 404 17 90 719 85 820 62 956 [1000] 63 **72**024 226 32 335 416 60 515 16 643 945 **73**063 72 [500] 147 316 92 432 95 631 748 813 [500] **74**246 407 509 56 792 97 934 **75**091 184 98 259 577 797 [1000] 935 **76**091 156 59 77 231 311 476 557 [500] 839 **77**091 128 226 58 70 78 531 43 55 763 **78**014 100 [3000] 231 461 505 29 613 702 36 827 [1000] 92 976 **79**003 [5000] 103 236 49 366 578

80024 215 745 [3000] **81**212 686 906 **82**140 79 234 419 502 720 83 990 **83**069 166 451 587 640 701 938 **84**568 627 730 79 894 912 51 [1000] 70 **85**093 141 43 338 52 [1000] 468 537 951 **86**255 69 76 [3000] 402 575 95 98 624 54 **87**154 [500] 92 579 686 89 906 **88**057 104 72 426 64 **89**444 660 750 58 68

90037 229 334 48 458 507 607 785 847 54 949 63 **91**084 221 321 57 407 84 605 10 99 889 955 97 **92**110 [500] 45 225 [500] 63 81 444 518 39 661 72 702 18 811 81 [500] 917 **93**097 453 55 [3000] 84 [500] 552 677 805 938 **94**049 83 250 304 9 559 76 791 803 78 915 26 32 **95**004 49 158 [500] 264 342 683 808 932 **96**199 568 [500] 688 752 99 **97**220 521 699 753 959 68 **98**050 144 207 9 [500] 95 381 90 487 [1000] 582 619 803 80 **99**004 104 21 218 48 412 864 89

100074 [500] 298 338 789 803 910 36 82 **101**342 53 460 682 97 773 75 96 886 **102**034 140 391 524 59 72 98 885 932 **103**098 115 331 44 649 711 [3000] 39 [3000] 93 806 [1000] 992 **104**013 194 98 213 393 410 [1000] 44 54 735 **105**080 122 35 233 338 454 755 72 73 [1000] 868 **106**196 254 498 510 641 727 57 **107**150 97 [500] 257 566 85 747 62 **108**070 [1000] 82 285 560 [500] 616 55 790 [500] 977 [3000] **109**016 132 245 80 501 33 [1000] 46 711

110023 27 98 358 426 44 **111**000 426 551 53 63 82 94 748 841 71 935 **112**088 224 313 536 780 994 99 **113**141 292 416 66 620 23 [500] 951 **114**065 393 443 652 850 [1000] **115**417 580 619 92 **116**009 221 [500] 64 [500] 93 304 94 453 56 594 700 63 **117**173 [1000] 234 75 [3000] 331 538 718 815 920 **118**012 25 48 [1000] 208 9 530 58 692 723 811 52 [1000] 61 **119**091 201 405 507 32 700 915 51 71

120117 56 71 79 314 58 402 829 97 [500] **121**309 [3000] 10 731 817 36 [500] **122**002 [500] 40 174 235 48 85 423 582 673 84 877 91 920 22 **123**041 99 174 91 209 352 433 75 557 785 885 **124**344 59 594 610 58 767 75 858 **125**065 103 52 92 385 564 617 24 713 891 934 **126**034 [3000] 92 189 430 56 [500] 618 771 97 971 **127**081 116 17 65 88 345 48 420 576 95 861 **128**032 111 256 79 97 823 422 46 [1000] 854 919 **129**297 479 583

130015 22 298 310 68 86 400 [1000] 22 65 530 617 32 67 943 **131**090 157 73 263 [3000] 70 483 500 744 **132**113 43 89 225 468 564 894 907 8 92 **133**025 514 76 772 977 **134**017 128 266 351 474 629 810 81 98 **135**024 38 89 277 344 [500] 51 448 [3000] 608 61 777 989 97 **136**039 [500] 93 418 689 [3000] 733 907 84 **137**045 103 337 46 [500] 477 502 628 707 57 835 978 **138**060 69 219 54 385 453 509 831 41 61 955 **139**119 584 734 930

140017 59 230 488 532 72 330 779 835 60 925 **141**061 204 332 [3000] 449 67 634 67 847 952 **142**002 56 115 295 313 [3000] 21 534 655 93 886 912 **143**054 121 [500] 52 57 [500] 288 481 609 12 702 56 **144**088 113 204 347 400 95 571 905 [500] 46 94 **145**059 327 34 54 406 60 548 795 979 90 **146**214 380 [500] 603 29 **147**120 278 305 33 694 705 883 **148**153 66 96 314 466 86 723 800 38 47 903 **149**024 34 [500] 147 225 300 506 64 97 715 [500] 97

150015 230 334 430 83 530 630 745 984 **151**018 365 424 45 680 833 **152**118 340 [1000] 691 962 **153**228 48 945 54 87 91 **154**059 164 904 **155**011 17 137 310 558 845 61 **156**036 48 122 201 513 24 615 78 721 32 **157**031 168 295 303 72 510 43 61 650 802 52 91 **158**019 22 491 627 73 86 718 828 **159**274 432 590 606 34 36 802 968 [500] 96

160127 231 [3000] 55 460 595 811 955 [500] **161**045 414 27 75 [1000] 527 [1000] 617 34 735 974 85 **162**017 [500] 54 67 77 97 476 572 [1000] 832 49 [3000] 973 **163**287 328 65 595 632 813 981 **164**351 [3000] 837 972 **165**137 43 245 300 546 [1000] 64 658 97 837 **166**033 118 32 229 351 [500] 74 442 657 820 905 [500] 94 **167**051 118 97 [1000] 98 208 510 61 686 93 [1000] 758 93 942 72 [500] **168**136 363 423 35 42 [3000] 617 [500] 745 914 [3000] **169**015 24 132 449 [500] 53 98 604 755 999

170010 276 666 91 797 [1000] **171**329 472 534 53 **172**388 674 773 919 70 87 **173**052 [1000] 98 130 [1000] 474 560 765 [500] 928 **174**120 298 351 433 573 644 769 903 17 96 **175**162 325 [500] 408 43 **176**231 60 780 905 **177**046 143 [1000] 209 321 76 504 48 64 627 770 [500] 822 **178**174 216 360 81 415 633 96 657 713 828 **179**060 109 35 313 [1000] 844 914

180093 195 220 [1000] 568 778 **181**288 355 93 590 616 878 **182**080 185 282 551 94 674 87 806 55 89 972 76 [500] 84 **183**043 172 269 318 **184**099 168 290 376 446 72 [1000] 508 97 854 **185**136 48 [500] 96 273 305 86 469 523 608 [3000] 906 42 [500] **186**237 62 **187**070 250 311 59 771 817 24 907 [3000] 42 **188**109 99 207 376 452 [500] 541 600 20 63 852 988 98 [1000] **189**222 345 56 493 578 618 830 72 88 90 922

190128 [500] 456 552 [500] 84 675 758 **191**055 124 59 84 242 [1000] 469 [1000] 548 792 897 **192**410 83 93 696 794 [500] 894 946 66 [1000] **193**102 [500] 56 299 509 606 20 36 733 76 804 60 **194**004 13 31 685 820 [1000] 977 80 **195**013 75 151 268 460 564 731 806 15 911 59 **196**019 114 56 228 73 336 503 21 51 713 37 888 986 **197**218 20 311 [500] 422 81 99 624 29 84 777 [500] 96 **198**040 168 571 97 685 787 865 933 48 79 96 **199**061 77 721 35 899 979

200108 288 402 3 18 650 739 945 78 **201**065 302 39 64 821 74 82 [1000] **202**075 [500] 151 61 238 312 80 86 464 98 509 69 [1000] 602 815 **203**385 437 60 96 503 618 80 **204**061 76 [500] 213 50 311 415 502 806 70 **205**069 160 340 645 985 **206**147 225 355 413 529 66 92 607 **207**064 414 26 [1000] 65 836 [500] **208**074 [500] 165 210 11 334 [500] 617 819 978 **209**061 71 186 373 549 53 68 641 736 894 [500] 939 86

210775 [1000] 872 **211**003 78 191 387 406 [500] 7 27 82 [3000] 648 **212**050 111 28 215 77 325 798 [3000] 802 77 906 44 49 **213**020 183 667 967 **214**111 72 91 226 654 781 809 [500] 65 **215**334 68 507 623 82 703 93 **216**112 94 414 570 [500] 693 790 [500] 979 **217**488 [1000] 527 625 92 759 922 **218**005 525 75 618 26 35 724 42 71 830 927 53 97 **219**082 107 81 205 56 68 401 750 833 938 98

220001 253 447 748 883 909 44 **221**117 95 240 408 90 [500] 556 611 12 35 86 726 88 **222**063 146 [500] 299 306 47 606 46 [500] 51 93 768 853 **223**003 [500] 10 23 26 122 349 686 90 94 707 802 922 40 45 59 **224**022 102 262 [500] 359 511 15 39 [500] 715 820 [500] **225**072 401 13 84 [500] 591 [500] 726 925 **226**089 301 28 [500] 444 82 632 789 851 **227**023 184 295 372 557 652 724 967 90 **228**220 484 558 [500] 638 41 993 **229**114 [500] 405 52 581 66 652 796

230246 73 386 427 31 598 [500] 621 721 96 872 **231**026 31 124 58 309 [1000] 412 96 569 [3000] 603 [3000] 759 816 24 27 53 **232**365 420 91 557 640 64 82 701 43 55 [500] 894 914 53 **233**011 111 16 65 72 416 570 [1000] 92 771 876

Deutscher Kaiser.

Donnerstag

Schlachtefest.

Donnerstag

Schlachtefest.

Otto Lintzel, Clobigkauer Str.

---

1 saub. ord. Bäckergeselle

gesucht **F. Laube**, Dammstr.

Jüng. Laufbursche

für sofort gesucht

Buchhandlung Bauch.

Lehrmädchen

bei monatlicher Vergütigung per sofort gesucht.

Stern & Co.

Arbeits-Mädchen

gesucht.

Peitschenfabrik Weißenfelser Straße 18.

Altenburger Kinder-Bewahranstalt

sucht zum 8. oder 15. Juni

ein junges Mädchen,

welches Lust und Liebe zu Kindern hat.

Anständiges Mädchen wird als **einf. Stubenmädchen** per sofort oder 1. Juli gesucht.

Näheres **Lindenstr. 19, p. r.**

Ein Dienstmädchen.

mit guten Zeugnissen sofort oder 1. Juli gesucht **Gr. Ritterstr. 13.**

Eine Aufwartung

wird für sofort gesucht.

Klappenbach, Lindenstraße 8.

Suche sofort

Aufwartung.

Meldungen vormittags.

Frau **Dr. Benner, Weiße Mauer** 18.

Aufwartung

für den Vormittag wird sofort gesucht **Teichstraße 51.**

Aufwartung für einige Stunden des Vormittags gesucht **Obere Breite Str. 6, p.**

Anständiges, sauberes Mädchen **sucht Aufwartung.**

Brühl 12, part. l.

Einen Damen-Regenschirm von Roonstraße b. Lauchstedter Straße **verloren!** Geg. Belohnung abzugeben **Lauchstedter Straße 11.**

---

3 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Täter namhaft macht, der mir den Pfahl auf meiner Wiese abgebrochen hat.

Eduard Ulrich, Lössen.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 128. Donnerstag den 4 Juni 1914.

Erste Beilage.

Deutschland.

— **Das Ergebnis der Rüstungskommission,** die mit Beginn der zweiten Juniwoche ihre vorläufigen Schlußsitzungen abhalten dürfte, soll, wie die „Militärisch-Politische Korrespondenz" von Bundesratsseite hört, „eine geradezu glänzende Rechtfertigung der beteiligten deutschen Industriezweige den Angriffen gegenüber bringen, die der Abg. Dr. Liebknecht im Plenum des Reichstages erhoben hatte." Von den Liebknechtschen Behauptungen sei nach gewissenhafter Prüfung durch die verschiedenen parlamentarischen Beauftragten der Kommission, z. T. durch das Plenum der Kommission selbst, auch nicht ein Schatten berechtigten Vorwurfs gegen die Lieferer von Landesverteidigungsgegenständen übrig geblieben. „Das besagen klar die Referate der Abgg. Graf Westarp (für Bewaffnung und Munition der Infanterie und Kavallerie), Erzberger (für die Feld-, Fußartillerie- und Marinegeschütze), Schultz-Bromberg (für Festungsbauten), Liesching (für die Bekleidung), Roland-Lücke (für den Grunderwerb durch das Reich)." Auch scheine die Kommission die Überzeugung gewonnen zu haben, daß überall die vom Reich bezahlten Preise angemessen und keineswegs zu hoch waren. — Wir können die Angaben der Korrespondenz natürlich nicht nachkontrollieren. Die Kommission tritt am 8. Juni im Saal 1 des Reichstagsgebäudes wieder zusammen. Als industrielle Sachverständige werden den Sitzungen die Herren Hugenberg, Hartwig (für Kanonen), Ehrensberger (für Stahlplatten) von der Firma Krupp, Ehrhardt von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf (für Geschütze und Artilleriegeschosse), Dr. v. Gontard von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken sowie ein Vertreter der Oberndorfer Gewehrfabrik beiwohnen und Auskunft erteilen. Mit den Unterstützungen wollen die Kommissionsmitglieder, der Einladung der Regierung folgend, eine Besichtigung der militärtechnischen Institute in Spandau (Gewehrfabrik, Munitionsfabrik, Artilleriewerkstatt, Geschützschießerei, Feuerwerks-Laboratorium, Pulverfabrik) verbinden.

— **Formationsänderungen aus Anlaß des Reichshaushaltsetats 1914** werden im „Armee-Verordnungsblatt" vom 29. Mai veröffentlicht. Es werden neu errichtet: Mit Gültigkeit vom 1. April 1914 ab: 2 Traindepots, davon je 1 in Marienburg für das 20. Armeekorps und in Forbach für das 21. Armeekorps. Das Traindepot 16. Armeekorps wird von Forbach nach Saarlouis verlegt. Vom 1. Juli 1914 ab: 1 Kriegsschule in Bromberg, das Remontedepot Rothen-Clempenow im Kreise Randow in Pommern und das Remontedepot Craazen auf dem Majoratsgut Craazen im Kreise Soldin in der Neumark. Vom 1. Oktober 1914 ab: 1 Fußartillerie-Brigadestab für die 7. Fußartillerie-Brigade — Standort Posen — 2 Fußartillerie-Regimter zu je 2 Bataillonen mit je vier Batterien, nämlich: das 2. Westpr. Fußartillerie-Regiment Nr. 21 — Standort Graudenz —, zum 17. Armeekorps gehörig, das Masurische Fußartillerie-Regiment Nr. 22 — Standort für Regimentsstab und 1. Bataillon Allenstein, für 2. Bataillon Lötzen (Feste Boyen) —, zum 20. Armeekorps gehörig. — 3 Bespannungs-Abteilungen, davon 1 mit hohem Etat bei dem Fußartillerie-Regiment 21 und je 1 mit niedrigem Etat bei den beiden Bataillonen des Fußartillerie-Regiments Nr. 22. 1 Pionier-Inspektion — die 5. —, Standort Köln. 8 Pionier-Regimenter unter Umwandlung der Pionier-Bataillone Nr. 18, 19, 20, 23, 24, 25, 29 und 30 in je 1 Regiment zu 2 Bataillonen. — 8 Scheinwerfer-Abteilungen, davon 1 bei jedem Pionier-Regiment. — 1 Eisenbahnregiment zu 2 Bataillonen, Standort Berlin, unter Wegfall des selbständigen Bataillons 4. — 1 Telegraphenbataillon zu 5 Kompagnien, Breslau, 5. Kompagnie Liegnitz. — 1 Kommando der Trains des Gardekorps, Berlin-Lankwitz. — 1 Trainabteilung (2. Garde-Train) zu 3 Eskadrons, Berlin-Lankwitz. Die jetzige Garde-Train-Abteilung vom 1. Oktober ab nur 3 Eskadrons und Bezeichnung „1. Garde-Train-Abteilung".

— **Das kirchliche Wahlrecht für Frauen.** Die Breslauer Kreissynode trat mit großer Mehrheit für die Verleihung des aktiven kirchlichen Wahlrechts an selbständige Frauen ein. Auch der Oberpräsident Dr. Schimmelpfennig unterstützte den Antrag.

— **Die Notwendigkeit des kirchlichen Liberalismus.** Über die Unentbehrlichkeit des kirchlichen Liberalismus äußert sich in bemerkenswerter Weise ein Berliner Berichterstatter des „Petersburger Herold": Die Einkapselung der positiven Theologie in ein leeres Wundertum hat mit zwingender Notwendigkeit die liberale Theologie mit ihrer grundsätzlichen Ablehnung des Wunders ins Leben gerufen. Die liberale Theologie schafft einem großen Teil unserer heutigen Christen die Möglichkeit, noch religiös zu sein. Dafür müssen wir der liberalen Theologie dankbar sein, auch wenn uns in der gegenwärtigen Sturm- und Drangperiode, die die liberale Theologie durchmacht, gar manches an ihr nicht gefällt.

— **Das Zwangsabonnement auf die „Bayerische Staatszeitung".** Der bayerische Verwaltungsgerichtshof hatte im vorigen Jahre entschieden, daß die Gemeindeverwaltungen verpflichtet seien, die „Staatszeitung" zu halten. Nun hatte auch die protestantische Kirchenstiftung Schopflohe sich geweigert, die Zeitung zu bestellen. Das Bezirksamt Nördlingen erklärte, sie habe die Zeitung nicht nur zu abonnieren, sondern auch die bis dahin erschienenen Nummern nachzubestellen. Die Regierung von Schwaben erkannte dann auf die Beschwerde der Kirchenstiftung, daß eine Nachbestellung nicht notwendig sei, das Zwangsabonnement wurde aber anerkannt. Nun hat auch der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde kostenpflichtig abgewiesen. Es sind also auch Kirchenstiftungen gezwungen, auf die „Bayerische Staatszeitung" zu abonnieren.

— **Neue Strafanzeigen des Kriegsministers.** Dem „Vorwärts" zufolge hat Kriegsminister v. Falkenhayn gegen den „Vorwärts"-Redakteur Dr. Meyer zwei neue Strafanzeigen erstattet; die eine wegen Veröffentlichung eines Soldatenbriefes, der schon in der „Mannheimer Volksstimme" gestanden hatte, die andere wegen einer Umdichtung eines Soldatenbriefes.

— **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion** wird wegen ihrer Ablehnung des Kompromißantrages zur Besoldungsfrage höchstwahrscheinlich noch schwere Tage zu überstehen haben. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Zentralvereins für Arnswalde-Friedeberg hat nach dem Bericht des sozialdemokratischen „Neumärkischen Volksblattes" Genosse Brückner die Haltung der Fraktion in scharfer Weise kritisiert. Die Sozialdemokraten hätten außerordentlich unglücklich operiert. Genosse Schmidt-Berlin meinte, die Fraktion habe mit der Ablehnung eine große Dummheit begangen, die der Partei schweren Schaden bringen werde. Der Parteitag werde ein ernstes Wort mit der Fraktion zu reden haben. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

— **Eine Schwenkung der Sozialdemokratie in der Kolonialpolitik?** In Stadtilm fand kürzlich der sozialdemokratische Parteitag von Schwarzburg-Rudolstadt statt. Reichstagsabgeordneter Artur Hofmann-Saalfeld warf in seinem Vortrag über Kolonialpolitik die Frage auf, ob die Sozialdemokratie ihre bisherige Stellung gegenüber der Kolonialpolitik beibehalten oder angesichts der Entwickelung der Dinge ändern solle. Die Frage aufwerfen, heiße sie bejahen. Die Kolonien samt und sonders aufgeben zu wollen, daran könne niemand mehr denken; wer das verlange, habe wohl die daraus sich ergebenden Folgen nicht bedacht. Die sozialdemokratische Fraktion sei willens, in nächster Zeit einige Abgeordnete zum Studium der Kolonien dorthin zu entsenden, damit sie sich aus eigener Anschauung ein Urteil bilden. Das aber bedeute einen veränderten Kurs.

— **Rückgang der Sozialdemokratie im Rheinland.** Nach dem Bericht der Bezirksleitung der sozialdemokratischen Partei des Niederrheins für das Geschäftsjahr vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 hat der Stillstand in der Mitgliederbewegung der Partei während des größten Teils des Berichtsjahres noch angehalten. Der Bezirk umfaßt die Wahlkreise Lennep-Remscheid-Mettmann, Elberfeld-Barmen, Solingen, Düsseldorf, Essen, Duisburg-Mülheim-Oberhausen, Mörs-Rees, Kleve-Geldern, Kempen, M.-Gladbach, Krefeld, Neuß-Grevenbroich, Hagen-Schwelm, Altena-Iserlohn. Bemerkenswert ist besonders der Rückgang der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Der Bericht teilt mit, daß die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 209 im Vorjahr auf 195 am 1. Januar 1914 gesunken ist. Auch die sozialdemokratische Partei für den Reichstagswahlkreis Solingen, die am Himmelfahrtstage ihre Hauptversammlung in Solingen abhielt, zeigte Symptome des Rückgangs. Trotzdem Scheidemann selbst zu einem Vortrage erschienen war, hatten sich, der „Köln. Ztg." zufolge, von 5112 Mitgliedern nur über 300 eingefunden, also etwa 7 Prozent. Der Jahresbericht läßt erkennen, daß es mit den Erfolgen der roten Woche nicht weit her ist. Am Schlusse des Vorjahres betrug die Mitgliederzahl 4235. Außer den weitern Neuaufnahmen im Geschäftsjahre kamen allein in der roten Woche 1100 hinzu, so daß man doch ungefähr einen Mitgliederbestand von 5300 bis 5400 erwarten sollte. Aber nichts davon. Der Geschäftsbericht spricht von 5112 Mitgliedern, setzt aber halb betrübt, halb tröstend hinzu: „Ein Teil der neuen Mitglieder, besonders Bauarbeiter, ist bereits wieder abgereist, sie bleiben dadurch wohl Mitglieder unserer Partei, wenn auch nicht mehr in unserm Wahlkreise."

— **Die Sozialdemokratie bei uns und im Ausland.** In den „Hamburger Nachrichten" wird auf folgendes lehrreiche Beispiel für die verschiedene Auffassung hingewiesen, welche die schwedischen Sozialdemokraten gegenüber den deutschen Genossen von ihren Vaterlandspflichten haben: „Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, der Abgeordnete Branting, nahm als Gast an der Maifeier der norwegischen „Genossen" teil, die 15 000 Mann stark, in Christiania einen großen Festzug veranstalteten. Branting führte in seiner Rede aus, die schwedische Arbeiterpartei sehe es angesichts der internationalen Lage als ihre

---

Zertretenes Glück.

Original-Roman von B. Corony.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich ersuchte Suwarow, mir Vorschläge zu machen."

„Das bedeutet also ein halbes Zugeständnis, Gräfin. Zuweilen glaube ich doch, die Zukunft könne für uns alle noch recht freundlich werden."

„Mir zeigt sie bis jetzt immer noch ihr recht verdrießliches Gesicht," erwiderte die Kowalesky.

Er ergriff ihre Hand. „Glauben Sie mir, auch mir geht es nicht viel anders. Wenn ich wirklich eine rechte Behaglichkeit genießen soll, dann dürfen Sie nicht mehr fortgehen, dann müssen Sie mir Tee bereiten und mir Gesellschaft leisten."

„Ich lasse die beiden Mädchen nicht gern allein. Denn Kathinka setzt ihnen nur Torheiten in den Kopf."

„Lassen wir doch die Kinder holen!"

„Wozu?"

Er antwortete nicht. Er drückte auf die vor ihm stehende Klingel und gab dem Diener mit halblauter Stimme einige Befehle, während die Kowalesky den bronzenen Feuerhaken ergriff und die Holzscheite im Kamin zur Seite schob, daß sie knisternde Funken gaben.

Bald darauf erschienen die Kinder der Gräfin. Anguta sah man es an, daß sie geweint hatte. Ihre Augenlider waren rot, und der kleine Mund zuckte noch nervös wie von verhaltenen Tränen.

Nordeck wies ihr den Platz an seiner linken Seite an, während die Gräfin rechts saß und die fröhliche Maritza dem Freiherrn gegenüber.

Er sprach freundlich mit dem jungen Mädchen, legte seine Hand auf ihren dunklen Scheitel, bog ihn etwas zurück und blickte ihr liebevoll in die feuchtschimmernden Augen. Da war es Anguta plötzlich zumute, als habe sie den langentbehrten Vater gefunden!

12. Kapitel.

Durch Suwarows Vermittlung wurden die beiden Güter in Rußland wirklich verkauft und brachten eine ziemlich bedeutende Summe ein. Die Gräfin blieb bis auf weiteres mit ihren Töchtern in dem kleinen Landhause, freilich immer mit dem Wunsche, in ihre nordische Heimat noch einmal zurückkehren zu können.

Lothar besuchte seinen Vater oft und verlängerte diese Besuche bei ihm immer mehr und mehr; endlich blieb er wochenlang. Der Gedanke an eine Niederlage bei Anguta war seiner Eitelkeit unerträglich, und je spröder sich das junge Mädchen zeigte, um so mehr gewann sie an Wert in seinen Augen.

Ob ihn wirklich Liebe zu Anguta zog, das wußte er selbst nicht. Er warb um sie, weil er sie mit Gewalt erringen wollte.

Eines Abends, als er von Schmettau durch den Wald nach dem kleinen Landhause des Freiherrn ritt, eilte auf dem Wege ein Mädchen vor ihm her, ländlich, aber doch mit einer gewissen Koketterie gekleidet. Die Enden der schwarzen Zöpfe waren mit einer feuerroten Schleife abgebunden. Die hübsche Kleine mit den roten Wangen war ihm gut bekannt.

Rasch sprang er vom Pferde und führte es am Zügel weiter. „Na, wohin denn so eilig, Marianne?"

Sie errötete und stammelte einige unverständliche Worte.

„Ach wohl zum Stelldichein?" forschte er lachend.

„Aber, Herr Baron."

„Nanu! Ein so hübsches Mädchen wird doch schon einen Bräutigam haben!"

Sie schüttelte kichernd den Kopf und zupfte an ihren Schürzenbändern.

„Ach nee — nee — ich soll nur einen Brief für meinen Großvater besorgen."

„Hier geht es aber nicht nach der Post, Marianne! Die liegt doch am andern Ende des Weges!"

„Ich soll ja auch den Brief selbst abgeben."

„An wen denn?"

Sie wurde rot wie eine Kirsche und schwieg.

„Es ist wohl ein Geheimnis?" scherzte er.

„Ja, gnädiger Herr."

„Aber wenn ich Dich so recht bitte, sagst Du es mir nicht? Ich bringe Dir dafür auch etwas Schönes aus der Stadt mit."

„Das tun Sie ja doch nicht, Herr Baron."

„Freilich tu ich es. Wenn Du mich ein bißchen lieb hast!"

„Aber Herr Baron —"

Er hatte in der tiefen Waldeinsamkeit den Arm um sie geschlungen und küßte wiederholt ihren frischen, roten Mund.

Sie sträubte sich, und ehe sie sichs versah, lag auf dem Boden ihr Brief. Lothar hob ihn auf. Kaum aber hatte er die Schriftzüge und die Adresse mit flüchtigem Blick gestreift, als sein Gesichtsausdruck sich jäh und auffallend veränderte.

„Gnädiger Herr, ich bitte um den Brief!" rief Marianne.

„Den Brief überbringe ich selbst!" erklärte er kurz.

„Aber ich muß ihn doch —"

„Wenn ich Dir sage, daß ich ihn selbst abgebe!"

„Das geht nicht! Der Großvater wäre sehr böse auf mich. Kein Mensch sollte etwas davon wissen, und jetzt —"

Ihre Augen standen voll Tränen.

„Sei nicht kindisch, Marianne. Der alte Mann erfährt nichts davon. Sag ihm nur, daß Du das Schreiben überbracht hättest, und damit ist die Sache abgetan. Mein Papa würde übrigens sehr erzürnt sein, wenn er wüßte, daß Dein Großvater solche Aufträge übernimmt."

„Oh, Du lieber Himmel!"

„Sei unbesorgt! Ich werde ihn nicht verraten. Erzähle Du aber auch nichts von diesem Briefe, verstehst Du? Morgen fahre ich in die Stadt zurück. Ich bin am nächsten Donnerstag wieder hier, dann erwarte mich hier um die gleiche Zeit. Und nun — reinen Mund!"

Er drohte ihr scherzend mit dem Finger, bestieg dann sein Pferd und sprengte davon.

Sie sah ihm lange, lange nach.

Einige Wochen später bemerkte der ehemalige Forstwart Huber, daß sein Enkelkind ein kleines goldenes Herz mit rotem Stein an einem Sammetband um den Hals trug.

„Wo hast Du das her?" fragte er sie barsch.

„Ich habe es auf dem Jahrmarkt in einer Bude gewonnen," log sie dreist, und der Alte, welcher von solchen Dingen gar nichts verstand, glaubte es ihr auch.

Der Winter kam mit seiner Einsamkeit und seiner im Gebirge doppelt strengen Kälte. Die Berge trugen schimmernde Schneekronen, und in den Eiszapfen brachen sich die Sonnenstrahlen wie in geschliffenen Diamanten.

Anguta wartete beständig auf die Nachricht von Rolf. Sie meinte, ein Zeichen von ihm müsse ihr doch endlich werden; aber das Lebenszeichen blieb aus.

Die Gräfin wurde zu Anguta immer schroffer. Sie begann jetzt auch, das Mädchen auf Schritt und Tritt zu überwachen. Sie durfte nicht mehr, wie früher, allein ausgehen, sondern nur noch in der Mutter oder Kathinkas Begleitung.

„Du hast mein Vertrauen einmal getäuscht," sagte Frau v. Kowalesky, „ein zweitesmal wird das nicht mehr geschehen."

Anguta gab jeden Versuch, heimlich die ihr entzogene Freiheit zu genießen, auf, aber die ganz ungewohnte Beaufsichtigung wurde ihr von Tag zu Tag peinlicher.

Die Gräfin sprach nicht mehr von Lothars Werbung. Es lag ihr fern, ihre Tochter in dieser Hinsicht zu beeinflussen. Für sie schien die Sache abgetan. Lothar indes kam immer häufiger in das Haus der Gräfin, und seine Anwesenheit brachte stets einige Abwechselung. Bald schlug er einen Spazierritt, bald eine Schlittenfahrt vor, und immer wurde es so eingerichtet, daß Anguta die Königin dieser geselligen Vergnügungen war. Stets überraschte er sie mit einer Aufmerksamkeit, die auch die sprödeste Dame nicht gut zurückweisen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0005

Pflicht an, gemeinsam mit der bürgerlichen Linken eine vernünftige Landesverteidigungspolitik zu treiben, die zum Ziele habe, Schwedens Selbständigkeit und Grenzen und die Freiheit des Volkes gegen etwaige nachbarliche Eroberungsgelüste zu verteidigen. Der schwedische Arbeiter sei genügend vaterländisch gesinnt, um einzusehen, daß eine Auflösung des stehenden Heeres, eine Vernachlässigung der Rüstungen weiter nichts zu bedeuten hätte als eine Auslieferung des Volkes und seiner Selbständigkeit an irgendeinen Übermächtigen. Jedes Zusammengehen mit Antimilitaristen lehnte Branting für die Gegenwart ganz entschieden ab. Er mahnte schließlich die norwegischen Sozialdemokraten, für ein starkes, vernünftig gerüstetes Norwegen zu sorgen und erntete damit den lebhaftesten Beifall der mächtigen Versammlung." — Und in Deutschland hetzen die unentwegten Vorkämpfer des Zukunftsstaates gegen den Militarismus, predigen den Abbau der Rüstungen und klatschen Beifall, wenn ein deutscher Sozialdemokrat im Reichstag ruft: „Vive la France!"

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 3. Juni. Am ersten Pfingstfeiertage wurde in der Gr. Ulrichstraße von der städtischen Straßenbahn die 5jährige Tochter Elli des Kaufmanns Alexander überfahren und getötet.

† **Gleina,** 2. Juni. Ein seltenes Jagdglück hatte dieser Tage Gasthofbesitzer Max Harnisch zu verzeichnen. Früh bemerkten mehrere Geschirre zwischen Sprossen und Gleina einen anscheinend aus einer Menagerie entlaufenen Bären, der in der Richtung der Sprossener Sandgrube zu zog und den Pächter dieser Grube in die Flucht jagte. Auf telephonischen Anruf von Gleina begab sich nun, gut ausgerüstet, der Sprossener Jagdpächter mit seinem Sohne auf die Suche. Es gelang aber beiden nicht, Meister Petzens habhaft zu werden. Am andern Tage zog auf Veranlassung mehrerer Gleinaer Einwohner Herr Harnisch aus, dem gefürchteten Bauernschreck den Garaus zu machen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, das seltene Tier aufzufinden und durch einen wohlgezielten Schuß mit seinem Drilling zu erlegen.

† **Bitterfeld,** 2. Juni. Am 1. Juni konnte Direktor Dr. Haberland, Leiter des Salzbergwerkes Neustaßfurt bei Zscherndorf (Kreis Bitterfeld) sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

† **Erfurt,** 3. Juni. Zum Kapitel „Zigeunerplage" gibt folgender Vorfall ein drastisches Beispiel: In dem zwei Wegstunden von Erfurt entfernten Mittelhausen traf ein Trupp Zigeuner ein. Sie priesen einem Landwirt ein Pferd an, das ein gutes Aussehen hatte, und, wie die Zigeuner beteuerten, vollkommen fehlerfrei sei. Der Landwirt ließ sich schließlich auf den Handel ein und tauschte sein Pferd gegen das Zigeunerpferd ein. Vergnügt machten sich die braunen Kinder der Puszta auf und davon. Als der Käufer das Pferd im Stalle hatte, zeigte es sich derart kollerhaft, daß der Betrogene beschloß, den Handel wieder rückgängig zu machen. Dies sollte aber nicht auf dem Wege eines langwierigen Prozesses, sondern sofort geschehen. Kurz, der Käufer ritt, begleitet von zwei Radfahrern, der Spur der Zigeuner nach und hatte das Glück, diese eine halbe Stunde entfernt bei Kühnhausen anzutreffen, als sie mit dem dortigen Amtsvorsteher, der die Ausweispapiere revidieren wollte, in Streit waren. Der Beamte war tätlich angegriffen worden. Als die Zigeuner sich weigerten, das eingetauschte Pferd wieder herauszugeben, kam es zu einer regelrechten „Holzerei", bei der die Braunen den Kürzeren zogen. Das Landwirtpferd zurücklassend und ihre Rosinante mitnehmend, stoben sie dann fluchend und wetternd davon.

† **Apolda,** 3. Juni. Der kürzlich verstorbene Rentier Heinrich Günther hat der Stadt Apolda Legate im Betrage von 20000 Mark gestiftet. Es sind bedacht worden mit je 5000 Mark die Armen, das Reuschelstift, das Karolinenheim und der Verschönerungsverein. — Der Gemeinderat hat ferner eine Stiftung von 100000 Mark des Fräulein Münzel angenommen. Die Zinsen kommen jährlich an drei Studierende aus Apolda zur Verteilung.

† **Altenburg,** 2. Juni. Ein schwerer Einbruch wurde am Pfingstsonntag im Hause Markt 41 ausgeübt. Einbrecher drangen in die Wohnung des dort wohnenden Hauptmanns a. D. Jese ein und raubten aus einer eisernen Kassette 20000 Mark Wertpapiere und für etwa 5000 Mark Wertgegenstände. Später drangen die Diebe in eine Wohnung der Kanalseite ein, konnten aber dort nichts finden.

† **Aus dem Harze,** 3. Juni. Die gefährliche Kreuzotter tritt in diesem Jahr in ganz besonders großer Zahl auf. Bei den Ausflügen ist also Vorsicht geboten.

Merseburg und Umgegend.

3. Juni.

** **Die Ferien-Sonderzüge nach den Alpen.** Die Sächsische Staatsbahnverwaltung wird im Verein mit der Bayerischen Staatsbahnverwaltung die beliebten billigen Sonderzüge nach den Alpen auch in diesem Jahre wieder ablassen. Wir können jetzt folgende nähere Mitteilungen über die Verkehrstage und Verkehrszeiten machen: Es werden abgelassen: am 4. Juli: Sonderzüge von Leipzig nach Lindau, München, Salzburg, Triest, Kufstein, von Görlitz und Dresden nach München, Salzburg, Triest, Kufstein, am 14. Juli: von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach Lindau, von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach München und Kufstein, von Leipzig und Dresden nach Salzburg (ohne Berührung von München) und Triest, von Leipzig und Dresden nach Friedrichshafen und Stuttgart, am 15. Juli: von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach München, Kufstein und Salzburg, am 14. August: von Leipzig und Dresden nach Lindau, von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach München, Salzburg und Kufstein.

** **Bezirkseisenbahnrat Erfurt-Halle.** In der Vollsitzung zu Erfurt erledigte der Bezirkseisenbahnrat zunächst geschäftliche Angelegenheiten, erörterte im Anschluß Fahrplanwünsche und beriet alsdann die Vorlage der Königl. Eisenbahndirektionen, betr. Frachtermäßigung für rohe Kartoffeln an Trockereien und Trockenkartoffeln aller Art zu Futterzwecken. Beide Fragen wurden bejaht. Die nächste Gesamtsitzung wurde auf den 14. Oktober d. Js. nach Erfurt anberaumt; ihr wird am 16. Oktober eine Ausschußsitzung in Erfurt vorausgehen.

** **Die Aufwandsentschädigung für im Heer dienende Söhne.** Bekanntlich erhalten durch gesetzliche Bestimmung Familien, von denen mehrere Söhne durch Ableistung ihrer Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigung in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes in denselben Dienstgraden. Auf die Aufwandsentschädigung haben Anspruch: die Eltern bezw. die Großeltern. Der Anspruch der Großeltern besteht nur dann, wenn sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. In Stadt und Kreis Merseburg ist der Anspruch bei den Ortsbehörden zur Anmeldung zu bringen. Hierbei sind für alle ehelichen Söhne, die bereits gedient haben oder die noch dienen, folgende Angaben zu machen: Vollständige Namen. Geburtsort. Geburtstag. Militärdienstzeit: eingestellt am ? als ?, entlassen ? als ? Truppenteil (Regiment usw., Kompagnie). Namen der leiblichen Eltern. a) Vater, b) Mutter. Um einfachsten ist es, wenn für solche Söhne die Militärpäße vorgelegt werden. Die Aufwandsentschädigung wird nur auf die Zeit vom 1. Oktober 1913 ab gezahlt; sie ist also nur für solche Söhne fällig, die nach dem 1. Oktober 1913 noch dienen, wenn die obenerwähnten früheren sechs Dienstjahre nachgewiesen werden. Die Aufwandsentschädigungen werden halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober durch die Amtshauptmannschaft ausgezahlt. Der Anspruch soll in der Regel vier Wochen nach Eintritt des Sohnes, dessen Dienst den Anspruch begründet, angemeldet werden. Die Geltendmachung des Anspruchs ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betr. Sohnes ausgeschlossen. Für solche Mannschaften, deren Dienstzeit vor dem 1. April 1914 abläuft, wird die Frist bis 30. November 1914 verlängert. Die Bestimmungen über Aufwandsentschädigungen haben nur so lange Geltung, als der Reichshaushaltsetat Mittel für die Durchführung zur Verfügung stellt.

** **Kursus.** An der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule fand während der letzten 14 Tage ein Abrechnungskursus für die Milchkontrollbeamten der Provinz Sachsen unter Leitung des Zuchtinspektors Ebbinghaus-Halle statt, an dem sich 41 Herren beteiligten. Der Zweck dieses Kursus war, das in den sogen. Milchkontrollvereinen im Laufe des letzten Jahres gewonnene Material nach einheitlichen Gesichtspunkten zu verarbeiten, um daraus Schlüsse auf die Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere zu ziehen. Die Ergebnisse aus früheren Jahren wurden vor kurzem im 33. Heft der Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen veröffentlicht und zeigen, daß die Milchkontrollvereine bereits in sieben Bezirken unserer Provinz segensreich gewirkt haben. Im hiesigen Kreise bestehen solche Vereine in Lützen und Schafstädt.

** **Die Berechtigungsfrage der Mittelschulen.** Man schreibt uns: Ohne Zweifel dürfte die Frage der Berechtigungen der Mittelschulen für die Weiterentwicklung dieser Schulen von der größten Bedeutung sein. Insbesondere müßte unter den zugestandenen Berechtigungen die Bestimmung sein, daß die Mittelschulen nach Absolvierung dieser Schulen alsbald das Examen vor der Kommission ablegen können. Die Erfolge waren bisher sehr verschieden. Nach den Angaben des Ministers bestanden bisher etwa 50 Prozent der zur Prüfung gekommenen Mittelschüler das Examen. Daß die Erfolge nicht besser waren, liegt wohl daran, daß die Anforderungen, die in dem Examen für das Einjährigenzeugnis gestellt werden, sich nicht mit dem Lehrplan der Mittelschulen im Einklang befinden. Diesen Einklang herbeizuführen, bemüht sich jetzt der Minister. Er hofft, daß, wenn das erreicht wird, woran nicht zu zweifeln ist, dann auch die Resultate der Prüfungen, die von den Mittelschülern vor der Einjährigen-Kommission abgelegt werden, sich bessern. Vor allen Dingen erscheinen berechtigt und erstrebenswert Abschlußprüfungen an den Schulen selbst unter Aufsicht eines Kommissars der Aufsichtsbehörde.

** **Fußballsport.** „Preußen" 1 verlor am ersten Pfingstfeiertag gegen „Britannia" 1-Ilmenau mit 4:2; am zweiten Pfingstfeiertag gewann die Mannschaft gegen „Preußen" 1-Suhl mit 12:1. — „Preußen" 3 verlor am ersten Pfingstfeiertag gegen „Hohenzollern" 3-Weißenfels mit 4:0; am zweiten Feiertag spielte sie gegen „Preußen" 3-Weißenfels unentschieden 2:2.

---

§ **Zöschen,** 2. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage standen sich die beiden ersten Mannschaften des Turnvereins „Rotstein"-Merseburg und des Fußballklubs Zöschen in einem Retour-Wettspiele gegenüber. Das Resultat war 1:1.

§ **Aus der Saalaue,** 2. Juni. In unseres Herrgotts Backstube wird fleißig gearbeitet. Sein ganzes großes Haus ist mit dem Duft frischen Brotes erfüllt, und schon in den Pfingstfeiertagen konnte man ihn spüren. Der Roggen blüht und versendet diesen eigenartigen Geruch, der gewissermaßen die Seele des Brotes darstellt, und es ist merkwürdig, daß schon die Blüte die verborgenen, erst durch Menschenkunst enthüllten Eigenschaften der reifen Frucht in sich trägt. So kann man schon am Kinde oftmals merken, was einst des Mannes Kern und Wesen bilden wird, sich aber erst in der Hitze des Trübsalsofens oder unter der Sonnenglut des Glückes offenbart, und manche Eigenschaften verliert der Mensch sein ganzes Leben nicht. Wenn jetzt das Auge über das wogende grüne Ährenmeer schweift, das auch in diesem Jahr wieder in üppiger Fülle sich ausbreitet, dann sieht es Wolken leichten Staubes, dem Nebel gleich, darüber lagern. Das ist der Blütenstaub, der kostbare, durch nichts ersetzbare Stoff, der, von der Blüte stammend, zu ihr zurückkehrt und in ihr das wunderbare geheimnisvolle, noch von keines Menschen Scharfsinn ergründete Werk der Befruchtung vollzieht. Man sieht's vor Augen und sieht's doch nicht. Keinen größeren Taschenspieler gibt's, als die Natur, und wenn wir glauben, hinter ihre Tricks gekommen zu sein, dann gibt sie uns lachend wieder neue Rätsel auf. Ja, es ist wahr: Geheimnisvoll am lichten Tag, läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben, auch nicht mit Mikroskop und Teleskop und chemischer Analyse. Solch ein blühendes Ährenfeld zwingt uns immer wieder zur Bewunderung der Weisheit und Güte — der Natur? O nein, denn die Natur hat weder Verstand, noch Herz, sondern des Schöpfers, der hinter den Kulissen der Natur das ganze Spiel lenkt und regiert, das er selber erdacht und in Szene gesetzt hat. Und noch eins lehrt uns das blühende Korn. So anspruchslos und unscheinbar blüht es, daß ein Gärtner es schwerlich um seiner Schönheit willen anpflanzen würde. Aber gerade das bescheidene und schlichte pflegt das beste und nützlichste zu sein. Die Rose blüht unvergleichlich schön, der Duft der Hyazinthe ist entzückend, die Tulpe prangt im Stolz ihrer Farben, aber Nutzen bringen sie alle zusammen nicht. Aber die Kartoffel, die fast wie Unkraut aussieht, nährt Millionen und die häßliche Rübe versüßt uns das Leben. Wahres Verdienst bedarf eben äußersten Prunk nicht, und nur die Mittelmäßigkeit strebt nach blendendem Schein.

Theater und Musik.

b **Tivoli-Theater Merseburg.** „Der Strom", Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe. Schon beim Lesen des Namens Max Halbe mutet es jeden gebildeten Menschen angenehm an, weiß man doch genau, daß man sich ein Schauspiel aus der Feder des beliebten und bekannten Autors ansieht und einen genußreichen Abend erwarten kann. Wer erinnert sich nicht mit Freuden seines durch die ganze Welt gegangenen Schauspiels „Die Jugend". Halbe ist ein Dichter, der es versteht, in seiner großen, natürlichen, wahren Realistik ebensoviel zum Herzen sprechende Poesie beizufügen. So in seiner „Jugend", so im „Strom". In letzterem schildert er zuerst die unglückliche Ehe des ältesten der drei Brüder, der durch Hochwasser seine beiden Kinder an einem Tage verlor. Im weiteren den Kampf der drei Brüder Dorn um das väterliche Erbe und wie zuletzt der jüngste Bruder Jacob den Damm, der das Land schützt, im Zorn durchstechen will, der älteste Bruder aber, der Deichhauptmann Peter Dorn, seinen Deich schützen will, mit Jacob kämpft und beide in den Fluten der Weichsel ihren Tod finden. Der Inhalt des Stückes ist voll elementarer Gewalt, alle Figuren voller Lebensweisheit, so daß jedermann der Besuch des Theaters an dem Abend nur zu empfehlen ist.

b **Tivoli-Theater.** Am zweiten Pfingsttage wurde „Die spanische Fliege", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach aufgeführt. Diese spanische Fliege ist keineswegs der bekannte Blasenkäfer, der zu Pflastern verarbeitet wird, sondern eine raffinierte kleine Tänzerin aus Bitterfeld, die unter einem spanischen Künstlernamen den verliebten jungen Berliner Junggesellen zu schaffen macht. Das überaus lustige Stück ist mit großem Geschick aufgebaut. Gleich von der ersten Szene an wird unser Interesse lebhaft in Anspruch genommen, und die glückliche Steigerung der komischen Situationen hält uns bis zum Schluß in Spannung und gibt oft Gelegenheit zum Lachen. Alle Darsteller boten gute Leistungen. Die Ausstattung war entschieden besser, als das bisher hier in Merseburg möglich war. Herr Direktor Ebhardt tut alles, um unser Sommertheater zu heben, und es ist wohl auch zu erwarten, daß unsere kunstliebenden Mitbürger diese Bestrebungen durch recht fleißigen Besuch des Theaters unterstützen. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich. Von Zeit zu Zeit erfolgten wahre Lachsalven, so daß das Spiel zeitweise unterbrochen werden mußte. Die Pausen wurden sehr nett durch gute Unterhaltungsmusik ausgefüllt. (Wegen Raummangel verspätet.) Fr.

b **Das Märkische Wandertheater,** das auch in Merseburg bestens bekannt ist und voraussichtlich im kommenden Winterhalbjahr mehrere Aufführungen geben wird, hat am 1. Mai seine siebente Spielzeit beendet, über die sein Leiter Dr. Klaudius soeben Bericht erstattet. Im ganzen standen zwanzig Stücke, mit denen 18 verschiedene Theaterabende besetzt werden konnten, auf dem Spielplan. Das Ensemble, das zuweilen geteilt wurde, umfaßte 20 Personen und veranstaltete 239 Vorstellungen an 86 Orten. Von der Gesamtzahl der Vorstellungen entfallen nicht ganz zwei Drittel auf Stücke von dichterischem Gehalt und Wert. Doch betont der Bericht extra, daß der Hang des Publikums zum Unterhaltungslustspiel in dieser Spielzeit noch krasser hervorgetreten sei, als in den früheren Jahren. Immerhin ist es erfreulich, daß Otto Ludwigs „Erbförster" es auf 25 Aufführungen brachte. Die Provinzen Brandenburg und Pommern haben dem kulturfördernden Wirken des Wandertheaters auch in diesem Jahr ihre Anerkennung nicht versagt: Die Beihilfen sind in der alten Höhe von 1200 und 1000 Mk. wiederum gewährt worden.

Mücheln und Umgebung.

3. Juni.

** **Der preußische Städtetag und das Kommunalabgabengesetz.** Am 27. v. Mts. hat eine Vorstandssitzung des Preußischen Städtetages stattgefunden. Der Vorstand hat sich wiederum besonders mit den Fragen des Wohnungsgesetzes und des Kommunalabgabengesetzes beschäftigt. Zum Kommunalabgabengesetz ist die Einreichung folgender Eingabe an die Königliche Staatsregierung genehmigt worden: Durch die in der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz gestellten Anträge und durch die in dieser Kommission gefaßten Beschlüsse werden vielfach die Interessen der preußischen Städte ernstlich gefährdet. Auch die das Kommunalabgabengesetz behandelnde Eingabe des Schutzverbandes für den deutschen Grundbesitz, die nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse der Kommission zu sein scheint, geht von einem den Städten sehr abträglichen Standpunkt aus. Besonders zwei Grundsätze des geltenden städtischen Abgabenrechts sind das Ziel der Angriffe: Zum ersten wird der Grundgedanke des Gemeindeabgabenwesens erschüttert, nach dem zwischen den Leistungen der Städte für die einzelnen Bevölkerungsgruppen und den Abgaben tunlichst das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung bestehen soll. Dadurch werden die Gemeinden in steigendem Maße auf die Einkommensteuer verwiesen; gerade die Überbelastung dieser Steuer in vielen Gemeinden aber war der Ausgangspunkt für die Vorlegung der Novelle durch die Königliche Staatsregierung. Zum zweiten wird die Gemeindeautonomie auf steuerlichem Gebiet dadurch beschränkt, daß vielfach an die Stelle voller Gemeindefreiheit und an die Stelle des Mitwirkungsrechts der Aufsichtsbehörden bei Feststellung der Abgaben starre gesetzliche Schranken treten sollen. Hierdurch wird die Möglichkeit, die Gemeindefinanzen durch Anpassung der Abgaben an die besonderen Verhältnisse jeder Gemeinde nach der Billigkeit auszubauen und gesund zu erhalten, aufs Äußerste eingeengt. Gegenüber diesen geradezu städtefeindlichen Bestrebungen bitten wir die Königliche Staatsregierung um Aufrechterhaltung der bewährten, jetzt geltenden Grundsätze des Gemeindefinanzrechts angehen zu dürfen.

---

‡ **Roßbach,** 3. Juni. Die kaiserliche Oberpostdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Provinzialstraße Roßbach-Leitha bei dem kaiserlichen Postamt in Weißenfels öffentlich ausliegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0006

* **Freyburg**, 2. Juni. Während alle anderen Feldfrüchte vorzüglich stehen, haben die Gurkenfelder, die in vielen Bezirken (beispielsweise Großjena) schon zum dritten Male bestellt werden mußten, in der Nacht zum 30. Mai wiederum arg gelitten, so daß eine nochmalige Bestellung erfolgen muß. — Auf dem Markte in Leipzig kosteten am Sonnabend der Zentner Thüring. Kirschen 30 bis 40, der Zentner Stachelbeeren 13—16, die ersten von hier gelieferten Schoten 40—45 Mark. Das Bündchen Kohlrabi und Karotten wurden mit 10—15 Pfg. bezahlt.

Luftschiffahrt.

Dreieckflug.

Leipzig, 2. Juni. Von Johannisthal sind zwischen 7 Uhr 20 und 8 Uhr 33 angekommen: Linnekogel, Rosenstein, Rupp, Schüler, Kahnt, Oelerich, Krieger, Beck, Schlüter, Stagge, Krumsieck, R. Böhm, Freindt, Schulz, und Höhndorf.

Johannisthal, 2. Juni. Zu der zweiten Etappe des Dreieckfluges starteten gestern nachmittag in der Zeit von 4 Uhr bis 4,30 Uhr 29 Flieger. Als erster Flieger traf kurz vor ½6 Uhr Bruno Langer auf Albatros-Doppeldecker ein. Nach geraumer Zeit erst kamen die übrigen Flieger. Sie stiegen kurz nach ihrer Landung wieder auf, um nach Leipzig zu fliegen, mit Ausnahme von Böhm, der beim Start seine Maschine zerschlug.

Der Kunstflieger Gustav Tweer

aus Osnabrück zeigte am ersten Pfingstfeiertage auf dem Johannisplatze in Erfurt seine Kurven-, Gleit- und Looping-the-Loop-Flüge. Die Veranstaltung, die unter dem Protektorat des Erfurter Vereins für Luftschiffahrt stattfand, war von 20 000 Personen besucht. Der Flieger stieg zweimal auf. Das erste Mal flog er in einer Höhe von 300 Meter scharfe Kurven, bei denen die Flügel senkrecht zur Erde standen. Er flog die Kurven abwechselnd nach links und nach rechts und beschrieb dabei die Korkzieherspirale. Der zweite Flug währte 25 Minuten und brachte nach einigen glänzend gelungenen Kurven in ungefähr 800 Meter Höhe die Looping-the-Loops, die der junge Flieger mit staunenswerter Bravour ausführte. Der Apparat überschlug sich rückwärts, und der Flieger flog eine kurze Zeit mit dem Kopfe zur Erde gerichtet. Einmal machte er drei Loopings hintereinander. Er wurde von der Menschenmenge stürmisch begrüßt. Der Erfurter Verein für Luftfahrt ließ ihm einen silbernen Pokal überreichen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Stuttgart**, 1. Juni. Im Kunstausstellungsgebäude wurde gestern mittag die Kunstausstellung des „Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein" feierlich eröffnet. Anwesend waren die Königin von Württemberg, mehrere Mitglieder des Königlichen Hauses sowie der Protektor des Verbandes, der Großherzog von Hessen und die Großherzogin von Hessen, die zu diesem Zweck hier eingetroffen waren. Oberbürgermeister Lautenschlager begrüßte den Großherzog, den Verband und die gesamte Künstlerschaft im Namen der Stadt Stuttgart und wünschte dem Verbande auch für die Zukunft ein kräftiges Gedeihen, worauf der erste Vorsitzende des Verbandes, Freiherr von Heyl, für die Unterstützung dankte, die der König und die Stadt Stuttgart der Ausstellung hätten zuteil werden lassen. Die Ausstellung wurde sodann der Öffentlichkeit übergeben.

Gerichtsverhandlungen.

Gräfin Tiepolo freigesprochen.

Oneglia, 2. Juni. Die Gräfin Tiepolo, die Gattin des Hauptmanns Oggione, die am 8. November den Burschen ihres Mannes, Polimanti, erschossen hatte, ist vom Schwurgericht freigesprochen worden. Die Freisprechung der Gräfin erfolgte, weil das Gericht der Überzeugung war, daß sie in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Das Publikum jubelte der Dame laut zu.

Vermischtes.

* **Zwei Matrosen ertrunken.** Auf Übungsfahrten der in Curhaven stationierten Minensuchdivisionen ertranken in der Nordsee der Heizer Kübel von der ersten Minensuchdivision und in der Ostsee der Matrose Drogies von der dritten Minensuchdivision.

* **Türkische Orden für deutsche Matrosen.** Wie man telegraphiert, erschien am ersten Pfingstfeiertage Kriegsminister Enver Pascha im deutschen Krankenhause zu Konstantinopel, überbrachte den beiden beim Brande der Taschkischlakaserne verwundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben" die Grüße des Sultans und überreichte ihnen die Liakat- (Verdienst-) Medaille in Gold bezw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

* **Eine Familientragödie in Neukölln.** Eine Familientragödie hat sich am 2. Pfingsttage in Neukölln bei Berlin abgespielt. Der Leiter der dortigen Kriminalpolizei, Polizeirat Dr. Weis, der vor einigen Tagen das 45. Lebensjahr vollendete, vergiftete in seiner Wohnung zu Friedenau in Abwesenheit seiner Gattin sich und seine siebenjährige Tochter Anna Regina. In einem an den Polizeipräsidenten von Neukölln gerichteten Briefe gibt er an, er habe den verzweifelten Schritt getan, weil er fürchtete, geisteskrank zu werden.

* **Ein Attentat auf die Prinzessin Ludwig von Bayern.** Als die zurzeit in Spanien weilende Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, Infantin Maria de la Paz, am Sonntag die Kirche in Bilbao verließ, durchbrach eine Frau aus dem Volke den Zug der Damen, um in die erste Reihe zu kommen. Sie trug eine gefüllte Flasche mit sich, die sie der Infantin ins Automobil werfen wollte. Die Frau wurde verhaftet und erklärte, daß sie selbst die Infantin sei. Es wäre eine Betrügerin, die ihren Sitz einnehme. Die Frau wurde als geisteskrank erkannt. Die Flasche enthielt Vitriol und ähnliche Flüssigkeiten.

* **Erhebliche Besserung im Befinden des Oberstleutnants von Winterfeldt.** Nach achtmonatigem Krankenlager ist einer Privatmeldung aus Paris zufolge, der deutsche Militärattachee Oberstleutnant von Winterfeldt soweit genesen, daß er täglich mehrere Stunden außer Bett zubringen und erfolgreiche Gehversuche machen kann. Es besteht Hoffnung, ihn demnächst in seine Heimat überführen zu können.

* **Die Heilung eines blinden Mädchens.** In einem Vortrag in der Kosmos-Gesellschaft in London berichtete Prof. Alexander Erskine über den merkwürdigen Fall eines Kindes, das von der Geburt an erblindet war und jetzt im Alter von 9 Jahren seine Sehkraft wiedererlangt hat. „Als das Kind, Gertrude Yates, das in Nunhead lebt, im vorigen Jahre zu mir gebracht wurde", erzählte Prof. Erskine, „glaubte ich nicht daran, daß ich es heilen könnte; aber ich beschloß doch, einen Versuch zu machen, es mit Hypnose zu behandeln. Als das Kind ohne große Mühe in einen hypnotischen Schlaf versenkt war, sagte ich ihm, daß es nicht mehr blind wäre." Dann erweckte ich das Mädchen, und es zeigte sich, daß es tatsächlich sehen konnte. Und es bewies, daß es sich nicht etwa nur einbildete zu sehen, dadurch, daß es eine Anzahl Papierschnipsel, die ich im Zimmer verstreut hatte, auflesen konnte." Prof. Erskine erklärte den Fall dadurch, daß es sich um eine funktionelle Blindheit handelte, bei der keine Gewebe des Auges zerstört waren, sondern nur die Fähigkeit fehlte, den Mechanismus des Auges zu brauchen. Indem er dem Kinde nun während der Hypnose in seinem Unterbewußtsein suggerierte, daß es sein Auge brauchen könnte, gewann es die normale Fähigkeit des Sehens. Wenn der Sehnerv oder andere Gewebe des Auges durch irgendeine Krankheit zerstört gewesen wären, so würde natürlich keinerlei Heilung möglich gewesen sein.

* **Pfingsten in der Reichshauptstadt.** Der Verkehr auf der Bahn war während der Pfingstfeiertage infolge des günstigen Wetters sehr stark. Die Züge waren durchschnittlich 25mal stärker besetzt, als sonst. Einen glänzenden Tag hatte die Grunewald-Rennbahn. Es wurden hier über 100 000 Mark Eintrittsgelder eingenommen. Auf den Seen der Umgegend ereigneten sich wieder eine Anzahl Unfälle. In mehr als 20 Fällen kenterten Ruder- und Segelboote. In einem Falle gerieten sechs Personen in schwere Lebensgefahr.

* **Der Millionenverkehr der Eisenbahn zu Pfingsten.** So kurz Pfingsten auch ist, so sehr hat doch der Großstädter das Bedürfnis, es zu benutzen, um für wenige Stunden der Steinwürfe zu entfliehen. Daran können selbst kalte Pfingsten nichts ändern, ja man könnte fast sagen, die Pfingstreisen sind dem Großstadtmenschen zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Statistik des Eisenbahnverkehrs zu Pfingsten aus den letzten Jahren lehrt, daß nicht Wind und Wetter die Leute abzuhalten vermögen, ihre Pfingsten draußen in Gottes freier Natur zu verleben. Von Jahr zu Jahr zeigt der Reiseverkehr zu Pfingsten eine auffällig steigende Tendenz. Die bekanntlich wenig schönen Pfingsten des Jahres 1912 hatten immerhin noch eine runde Million Menschen zu reisen verlockt, was in Anbetracht der klimatisch äußerst ungünstigen Witterlage als eine ungewöhnlich hohe Zahl bewertet werden muß. Ein Vergleich mit den Statistiken des sommerlichen Ferienreiseverkehrs zeigt, daß in den Pfingsttagen die Reiselust im Verhältnis noch weit stärker ist, als in den Ferienzeiten. Ein kleines Beispiel dafür, wie alles zu Pfingsten in die Freiheit strebt, geben die Zahlen des Verkehrs in deutschen Bädern während der Pfingsttage. Nach den Anmeldelisten hatten die preußischen Bäder im vorigen Jahre zu Pfingsten gegen 150 000 Besucher, die bayerischen Bäder gegen 30 000, die braunschweigischen gegen 5000 und die anderen Badeorte zusammen rund 125 000. Die Pfingstfeiertage haben deshalb auch eine sehr starke wirtschaftliche Bedeutung. Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß durch den Wanderbetrieb, der zu Pfingsten alle Welt umfaßt, in Deutschland ein Geldumsatz von 180 Millionen erfolgt.

* **Ein Dutzend Wohnungseinbrecher verhaftet.** Unter den Wohnungseinbrechern hat die Berliner Kriminalpolizei unmittelbar vor den Pfingstfeiertagen gründlich aufgeräumt. Nicht weniger als zwölf dieser Spezialisten wurden am Sonnabend nach Moabit gebracht. Der schlimmste von ihnen ist ein gewisser Jankowiak, der in Gemeinschaft mit seinem Bruder und einem schon oft bestraften Willy Heinz in der letzten Zeit allnächtlich Moabit und den angrenzenden Stadtteil von Charlottenburg unsicher machte. Ähnlich hausten zwei ebenfalls mehrfach bestrafte gewerbsmäßige Einbrecher namens Dietrich und Lubach im Westen Berlins und in Wilmersdorf. Bei sämtlichen Verhafteten fand die Kriminalpolizei noch eine Unmenge Diebesbeute aller Art.

* **Die Seehundsplage in der Ostsee.** In diesem Jahre tritt der Seehund in solchen Massen an der Ostseeküste auf, — besonders klagen die Fischer der pommerschen und westpreußischen Strandgebiete — daß man bereits von einer Seehundsplage sprechen kann. In der Ostsee kommen zwei Arten vor: der gemeine Seehund und die bedeutend größere Kegelrobbe. Der gemeine Seehund ist überaus wanderlustig, er durchstreift die Meere bis in die äußersten Buchten, man hat ihn auch schon in unseren Flußmündungen angetroffen. Hat er aber einmal ein gutes Fanggebiet entdeckt, dann macht er sich gern auf längere Zeit heimisch. Unsere Lachsfischer sind über den unliebsamen Besuch gar nicht erbaut, da er ihnen regelmäßig die Beute aus den Netzen und von der Angel entwendet. Um einem Überhandnehmen der gefräßigen Fischräuber vorzubeugen, haben jetzt die baltischen Uferstaaten beschlossen, Fangprämien (Deutschland 4 Mark pro Kopf, Rußland 2 Rubel, Schweden bezw. Dänemark 4 Kronen) zu gewähren.

* **Enthüllung der Fürstenstandbilder in der Protestationskirche in Speyer.** Unter zahlreicher Beteiligung der protestantischen Bevölkerung der Pfalz wurden Dienstag vormittag in der Turnhalle der Gedächtniskirche in Speyer die von den deutschen Fürsten, darunter vom Kaiser, gestifteten, von Professor Max Baumbach angefertigten Standbilder „Die protestierenden Fürsten auf dem Reichstage in Speyer im Jahre 1529" in feierlicher Weise enthüllt. Als Vertreter des Königs Ludwigs von Bayern wohnte Regierungspräsident v. Neufer und als Vertreter des Kaisers Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben bei. Auch die übrigen fürstlichen Stifter waren durch Abgesandte vertreten.

* **Ein ungetreuer Postbote.** In Wunsiedel wurde der Postbote Friedrich Bayer verhaftet. Bei einer Haussuchung fand man ein großes Lager von unterschlagenen Briefen und Karten. Man spricht von einigen Tausend Stück. Bayer hat die Briefe unterschlagen, um sich die Portogelder anzueignen.

*

Ein Elektrizitätswerksdirektor als Schwindler.

Am Pfingstsonnabend wurde, wie schon kurz gemeldet, in Schwerin (Mecklenburg) der aus Berlin gebürtige Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Schwerin Arthur Schröder wegen Verdachts der Zeugnisfälschung verhaftet. Schröder, der sich zuletzt beim Sachsenwerk (Dresden) in Stellung befand, bewarb sich im Jahre 1912 um den Direktorposten in Schwerin und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Erkundigungen gewählt. Er wollte an den technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt studiert haben und gab sich als Diplom-Ingenieur aus. Er überreichte auch ein Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses Zeugnis gefälscht ist und Schröder überhaupt keine Hochschulbildung hat. Einige Verdachtsmomente führten zu Nachfragen bei den genannten Hochschulen, die erklärten, daß Schröder dort nicht studiert habe, auch sei das Zeugnis dort nicht ausgestellt. Darauf wurde Schröder verhaftet. Er soll die ihm zur Last gelegte Tat bereits eingestanden haben.

Weiter wird aus Schwerin gemeldet: Schröder, der hier als Burschenschafter und Diplom-Ingenieur eine Rolle in der Gesellschaft spielte und noch in der letzten Saison auf allen größeren Festlichkeiten als Arrangeur wirkte, besaß nicht einmal ein Einjährigen-Zeugnis. — Im Betriebe des Elektrizitätswerks in Schwerin hatten sich in letzter Zeit Mängel herausgestellt, zu deren Beseitigung von auswärts Sachverständige herbeigezogen werden mußten. Schröder hat auch eine ganze Reihe hiesiger Geschäftsleute um große Beträge geschädigt. Noch vor kurzem gelang es ihm, bei einer hiesigen Bank ein Darlehen von 5000 Mark aufzunehmen. Man weiß bis jetzt noch nicht, ob der wirkliche Name des Schwindlers Schröder ist oder ob er diesen nur angenommen hat. Schröder ist im hiesigen Landgerichtsgefängnis interniert.

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist Schröder in den Jahren 1911 und 1912 in dem Sachsenwerk Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft in Niedersedlitz bei Dresden tätig gewesen, und zwar in der technischen Abteilung. Ein langjähriger Oberingenieur dieser Firma hat sich nach Schwerin begeben. Die Reise dieses Herrn hängt mit der Verhaftung des Schröder zusammen.

*

Humoristisches.

Zu viel Glück. Der kleine Bruder zu dem Verehrer seiner Schwester: „Herr Paul, Sie wollten doch so gerne eine Locke von meiner Schwester haben." „Nun bringst du sie, mein kleiner Freund?" „Eine Locke habe ich nicht. Aber Sie können Ihren ganzen Zopf bekommen, den ich auf ihrem Nachttisch gefunden habe."

Gute Aussichten. Tom: „Heute sah ich das Mädchen, das ich heiraten will. Ich stand hinter ihr am Billetschalter, und sie brauchte drei Minuten, um ein 10 Pf.-Billet für die Hochbahn zu lösen." Alice: „Und deshalb möchtest du sie heiraten? Tom: „Ja, ich habe es mir genau ausgerechnet, in diesem Tempo könnte sie nie mein Einkommen ausgeben."

Neueste Nachrichten.

Der Führer der albanischen Aufständischen ermordet?

Wien, 3. Juni. Nach einem Telegramm der „Alb. Korr." aus Valona ist dort das Gerücht verbreitet, daß Arif Hikmet, der Führer der Aufständischen, ermordet worden sei.

Ministerkrisis in der Duma.

Petersburg, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der Reichsduma wurde an Stelle des zurückgetretenen Progressisten Konowalow der Oktobrist Protopopow mit 203 gegen 11 Stimmen zum Zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung zum Zeichen des Protestes gegen die Verletzung des Prinzips volkommener parlamentarischer Redefreiheit. Die Stimmenthaltung der Opposition bestimmte den Präsidenten Rodsianko, den Ersten Vizepräsidenten Varoussekret und den Ersten Untersekretär Gewsky zum Rücktritt. Die Neuwahlen für die Zurückgetretenen werden heute stattfinden.

Die Schwierigkeiten der Verhandlungen von Niagara-Falls.

Neuyork, 3. Juni. Die Vermittlungs-Aktion im amerikanisch-mexikanischen Konflikt wird als gescheitert betrachtet, weil die Washingtoner Regierung Carranzas Vorgehen unterstützt, während die Friedensvermittler darauf bestehen, daß zuerst der Waffenstillstand abgeschlossen werden müsse. Es gehen Gerüchte um, daß die Familie Huertas geflohen sei. Ein Student habe ein Attentat auf Huerta verübt, das jedoch mißlungen sei. Der Täter sei erschossen worden.

Neue Erfolge der mexikanischen Rebellen.

Durango, 3. Juni. Oberst Fernando Reyes hat mit 600 Mann die Streitkräfte der Bundestruppen bei Salinas geschlagen und danach auch die ihnen von San Louis Potosi gesandten Verstärkungen. Die Bundestruppen verloren 46 Mann und vier Offiziere, vierzehn Bundesoffiziere wurden gefangen genommen und hingerichtet; unter ihnen befand sich auch Oberst Carlos Chaves.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 2. Juni.

Weizen lok. inl. 210,00—211,00 Mk.

Roggen lok. inl. 174,00 Mk.

Hafer fein 176,00 — 186,00 Mk., do. mittel 169,00 bis 174,00 Mk.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—28,50 Mk

Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,20—23,80 Mk.

Gerste inl. leicht 148,00—157,00 Mk. do. schwer frei Wagen und ab Bahn 158,00—170,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 138,00—141,00 Mk.

Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 11,00 bis 11,50 Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk. do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 2. Juni. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 409 Rinder, und zwar 106 Ochsen, 155 Bullen, 30 Kalben, 112 Kühe, 3 Fresser; 158 Kälber, 230 Schafe, 2101 Schweine, zusammen 2895 Tiere Preise für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I 88, II 80, III 74, IV 65, V —; Bullen, Qual.: I 81, II 79; III 77, IV 75 V —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 73, IV 67, V 60; Fresser (gering genährtes Jungvieh) b. Schweine Qual. I 58, II 57, III 56, IV 55, V 48; Lebendgewicht: Kälber, Qual. I —, II 59, III 52, IV 45, V —; Schafe, Qual. I 50, II 47, III 44, IV —, V —. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittelmäßig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0007

Städtische Sparkasse Merseburg.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 26. Juli 1889 erneut aufmerksam, wonach von der städtischen Sparkasse hierselbst **Tilgungs-Darlehne** auf Hypothek, d. h. solche Darlehne abgegeben werden, bei denen neben der Verzinsung ein bestimmter Tilgungsbetrag gezahlt und somit dem Schuldner die Möglichkeit gegeben wird, das Darlehn nach und nach abzustoßen.

Auch auf feste Hypotheken werden Teilrückzahlungen von 100 Mk. an angenommen.

Anträge nimmt der Unterzeichnete **jeden Sonnabend vormittags von 11 bis 1 Uhr im Sparkassen-Lokal, Burgstraße 1** (Sitzungszimmer), entgegen.

Merseburg, den 27. Mai 1914.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Vieh- und Inventar-Auktion!

Auf dem früher **Aug. Fischerschen Gehöft in Rössen**, Bahnstation Merseburg, werden wegen **Wirtschaftsaufgabe** am

Freitag den 5. Juni 1914 von vormittags 10 Uhr

ab gegen Barzahlung verkauft:

2 Ackerpferde, 6 Kühe, darunter 3 hochtragende, 1 tragende, 1 fette und 1 neumelkende, 4 Schweine, 10 Hühner, 2 Ackerwagen, 1 Drillmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Zweischaar, Pflüge, Eggen, Ackerschleppe, Krimmer, Igel, Spaten, Harken, Schleifstein, 1 Partie Kartoffeln, Heu-, Stroh- und Futtervorräte u. v. a.

Der Besitzer.

Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser (Thür.)

Bahnstation. Herrlich am Fuße des waldreichen Kyffhäusers. Nahe Kyffh.-Denkmal, der Barbarossahöhle und zahlreicher Burgen. Gesunder Wohnort für Pensionäre und Rentner. Billige Mieten. Gas, Wasserleitung, Realprogymnasium, Töchterschule, **Polytechnikum**. Solbäder jeder Stärke, auch mit Kohlensäure. Neuzeitl. Inhalatorium versch. Systeme. Trinkkuren Kurkapelle. Kurtheater. Auskunft und Prospekte durch **Verkehrsverein und Badedirektion.**

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Kaninchen-Verkauf!

Blg. Riesen, Silber u. Holländer, Jungtiere zur Zucht und zum Schlachten verkauft **Fr. Kowalschik**, Gärtnerei, **Unterfrankleben.**

Junge Kaninchen

zu verkaufen **Große Sixtistr. 17, I.**

Kleine Enten

zu verkaufen **Neumarkt 48.**

10 Stück Gartenstühle

zu verkaufen **Große Sixtistr. 15.**

Wegen Fortzuges nach dem Ausland sind:

1 eleg. Klubgarnitur, weißes Kinderzimmer, Pianino, Geldschrank, Chaiselongue, mehrere Schränke, Kindersportwagen, Waschtisch, Bettgestelle, Fahrrad, Wäschemangel, Waschwanne u. diverse Haushaltungsgegenstände

billig zu verkaufen!

Besichtigung 10 bis 11 Uhr vormittags.

Karlstraße 19, I. Etage.

---

20. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

70 77 166 [3000] 374 526 [500] 92 [1000] 872 **1**206 584 679 [1000] 782 869 978 [1000] **2**208 59 500 [1000] 620 23 720 848 61 934 **3**074 489 506 20 [500] 617 [500] 755 935 **4**031 [500] 58 98 292 302 22 412 832 36 912 54 78 **5**029 240 [1000] 561 870 905 [500] **6**135 205 63 312 413 582 717 24 948 **7**019 268 426 98 513 644 819 930 **8**066 219 404 23 85 [1000] 749 68 888 936 **9**267 315 404 80 622 96 862 969

10050 99 582 611 24 823 **11**327 439 58 69 [500] 580 814 50 66 976 **12**084 230 76 329 59 72 566 [1000] 738 68 961 [3000] **13**344 58 88 541 58 644 55 **14**220 71 80 87 330 470 518 54 685 870 924 98 **15**054 97 213 300 94 427 [1000] 86 506 649 80 88 765 879 **16**046 137 67 548 649 [500] 726 37 38 [1000] 74 832 [3000] 953 **17**246 391 553 806 951 73 **18**085 142 543 [500] 621 808 53 **19**020 135 [5000] 90 483 595 792 93 807 77 85 934 41 [3000] 87

20029 518 27 624 814 94 **21**087 339 43 489 565 78 801 [500] 958 **22**288 563 645 96 770 877 978 **23**021 255 [500] 620 [1000] 40 65 515 684 953 **24**021 42 54 292 417 691 778 884 960 **25**140 717 837 [5000] **26**066 102 279 331 646 793 [1000] **27**097 108 60 205 34 [500] 581 640 878 [500] 980 **28**058 110 374 450 [3000] 524 72 787 [3000] 843 **29**164 245 640 830

30073 220 87 397 501 40 53 821 986 **31**092 104 214 35 572 718 865 92 **32**002 14 31 34 275 872 947 **33**024 25 361 401 16 610 [500] 888 983 **34**006 [1000] 86 106 612 15 **35**263 418 525 610 [3000] **36**148 [3000] 690 749 72 90 844 **37**083 284 364 535 623 94 747 929 92 **38**147 222 327 541 646 895 903 56 [500] 83 [500] **39**118 64 71 [1000] 227 79 315 433 592 [1000] 763 865 912 89

40071 [1000] 77 352 74 621 49 70 [3000] 714 65 74 81 831 97 **41**009 90 405 524 719 **42**256 84 674 766 97 966 **43**005 53 447 805 [500] 83 **44**134 48 203 529 82 663 76 [1000] 794 852 76 [1000] 83 **45**016 130 35 63 477 520 631 78 90 829 86 93 958 **46**087 131 50 54 97 302 [500] 502 44 95 601 15 47 719 31 47 336 86 932 **47**014 38 109 71 262 [1000] 354 63 451 57 60 66 525 680 792 [1000] 995 **48**089 168 310 771 955 87 **49**008 146 65 377 824 28 37 62 67 926 [500] 36 91 [500]

50162 223 [500] 577 [1000] 664 797 835 **51**070 153 274 318 415 527 35 [1000] 634 709 930 37 45 [1000] **52**076 97 201 304 471 580 720 896 **53**177 235 558 777 96 [3000] 964 **54**001 [500] 107 29 241 424 [500] 76 500 [1000] 11 643 771 875 **55**207 330 52 462 601 999 **56**112 278 375 420 640 873 947 **57**004 148 93 288 [500] 328 488 581 763 91 **58**020 233 348 73 [1000] 499 660 72 [1000] 733 65 72 **59**161 438 42 805 20 93

60046 61 94 135 601 48 74 735 **61**093 133 213 331 [500] 696 767 831 **62**042 [1000] 107 [1000] 34 47 63 304 27 538 645 721 875 [500] 924 [1000] 86 **63**014 228 [500] 642 72 839 **64**272 77 390 501 616 17 49 68 [500] **65**175 421 597 802 37 **66**092 165 92 291 [500] 372 520 66 618 22 75 750 70 92 977 **67**116 277 391 535 844 71 996 **68**042 60 87 102 264 367 487 502 11 64 808 [10000] 49 **69**221 920 54

70037 151 271 96 306 570 85 628 729 921 **71**101 [1000] 247 395 524 649 [3000] 715 829 [1000] **72**185 261 315 419 621 725 87 841 922 [500] **73**117 [500] 254 304 [3000] 496 523 977 86 **74**086 133 34 292 448 82 **75**088 97 144 [5000] 87 [500] 316 400 52 66 687 918 [1000] **76**206 497 [3000] 523 666 835 917 42 **77**103 76 223 86 357 592 662 866 902 3 45 94 **78**115 216 334 69 414 562 621 81 825 986 **79**045 214 343 477 600 98 813 906

80006 36 57 100 375 408 11 570 763 862 85 **81**160 [1000] 303 43 485 666 **82**043 [3000] 151 55 70 686 837 68 **83**010 [5000] 151 305 416 509 [3000] 951 57 [500] **84**016 25 50 129 223 74 309 39 406 75 [500] 633 84 **85**181 219 38 65 393 412 66 587 636 88 772 [1000] 886 955 **86**046 55 70 111 371 498 694 834 **87**057 218 [500] 23 33 300 634 849 63 **88**033 113 14 491 527 684 723 **89**186 217 45 [3000] 97 312 [500] 47 468 71 [500] 553 775 81 864 986 94

90166 93 206 53 479 93 687 859 **91**240 339 97 491 567 713 56 [500] 875 943 **92**090 190 384 865 **93**054 55 722 **94**030 60 291 625 733 886 **95**304 525 791 98 834 [500] 993 **96**224 49 330 621 805 936 **97**134 218 32 305 18 [1000] 38 43 [500] 460 [500] 550 835 [500] **98**063 109 12 40 73 95 200 19 323 510 93 624 830 912 [1000] **99**000 17 119 207 61 97 346 492 718 54 [1000] 833 43 941

100295 459 [1000] 507 64 [500] 638 [500] **101**144 595 756 852 **102**006 178 287 543 606 9 **103**002 56 320 22 587 856 982 [500] **104**056 364 423 53 531 83 [3000] 90 [500] 649 783 **105**003 117 352 60 79 432 50 98 530 790 912 **106**012 43 193 235 358 86 449 507 77 637 786 970 93 **107**058 [1000] 151 61 88 217 77 84 324 402 897 [3000] **108**054 223 [500] 26 316 543 50 83 742 [1000] 822 [3000] 993 **109**002 621 899 923 45

110084 173 342 492 510 674 722 47 84 837 972 **111**010 139 621 853 **112**030 72 [1000] 79 100 43 [500] 396 426 504 27 54 664 938 **113**240 306 49 96 669 740 932 **114**032 41 50 165 306 412 714 [3000] 803 82 916 50 [500] **115**018 48 136 58 89 276 591 683 765 950 56 **116**041 203 354 72 846 988 **117**166 279 407 700 894 [1000] 918 **118**080 116 87 305 423 46 582 629 [3000] 65 [500] 888 96 [1000] 950 **119**133 229 316 418 541 640 56 732 891 928 35

120050 136 361 670 730 928 **121**014 [1000] 255 58 331 [500] 413 629 734 38 49 925 **122**044 [500] 87 469 594 811 [1000] **123**105 280 356 96 411 77 92 [1000] 537 47 622 **124**028 235 54 81 358 507 36 725 970 **125**079 125 32 85 220 325 32 461 76 627 923 **126**094 110 39 61 205 97 373 87 514 **127**019 [1000] 79 [1000] 148 321 742 829 94 **128**110 57 364 69 82 440 630 85 713 62 **129**128 71 337 57 64 439 [1000]

130057 187 216 323 485 547 636 47 703 89 840 **131**067 145 264 93 322 529 53 73 635 **132**039 65 760 852 963 [500] **133**398 401 944 54 **134**440 [1000] 91 948 **135**238 397 [1000] 588 **136**094 298 555 644 763 938 **137**032 227 419 59 508 17 37 718 43 846 **138**081 376 413 [500] 510 37 600 21 90 [1000] 943 **139**132 221 [1000] 30 320 424 30 511 [3000] 670 735 [1000] 831 75 969

140146 85 266 318 74 413 49 520 822 [1000] 926 **141**009 238 39 397 636 774 818 [1000] **142**078 286 833 55 71 [1000] 413 502 637 [500] 794 822 927 **143**155 63 64 503 810 [500] 91 955 90 **144**154 314 53 441 532 814.70 72 913 **145**058 74 [1000] 221 [500] 88 305 24 94 467 561 63 73 761 936 **146**148 [500] 68 242 340 411 625 906 **147**024 433 566 647 77 849 962 **148**232 63 328 455 609 [500] 819 62 937 72 **149**025 [500] 139 594 616 20 833 917

150007 74 105 238 542 785 816 991 [3000] 98 [1000] **151**011 93 114 [1000] 37 240 80 309 540 53 72 637 51 68 719 23 914 80 83 **152**075 147 339 899 [1000] **153**067 78 [500] 271 423 522 30 666 **154**036 85 246 439 561 755 941 78 98 [500] **155**111 206 [5000] 59 [500] 301 7 540 702 5 86 894 954 **156**024 132 319 47 48 509 647 **157**144 296 31 425 34 627 899 936 **158**024 280 [500] 473 500 51 61 907 **159**179 80 225 62 321 91 614 58 [3000] 867

160006 19 182 [1000] 235 [500] 593 782 902 **161**005 140 206 [500] 433 60 79 [500] 584 [1000] 700 665 **162**016 23 [1000] 95 120 57 216 344 682 700 40 78 86 970 **163**070 82 195 211 60 70 481 622 759 86 849 **164**092 235 73 307 23 [500] 667 950 **165**010 182 218 76 86 502 22 [500] 63 789 803 [1000] **166**207 510 641 **167**141 52 265 596 667 80 82 717 852 85 998 **168**116 273 [3000] 91 478 636 753 958 **169**340 459 83 679 793 827

170136 46 331 [1000] 641 710 11 [1000] 954 **171**096 267 97 373 411 537 654 [500] 702 821 49 938 87 **172**051 83 182 237 90 311 699 842 **173**212 13 46 75 329 [500] 843 47 76 **174**069 186 422 71 787 867 85 **175**050 52 [3000] 167 543 [500] 908 **176**005 421 546 619 775 873 916 **177**036 [1000] 152 90 93 240 [500] 61 457 614 925 27 **178**032 494 570 609 13 21 869 925 **179**005 79 151 266 315 [1000] 543 625 766 93 98 834 908

180028 69 98 476 957 **181**053 197 255 [500] 464 703 [1000] 821 900 **182**031 246 [10000] 513 772 814 964 79 **183**272 443 645 51 52 58 798 **184**065 [500] 627 890 [500] 908 26 **185**455 588 655 774 **186**002 64 141 275 716 [1000] 95 896 903 63 **187**075 [500] 77 223 577 623 911 26 95 **188**062 [500] 65 [500] 80 116 71 94 208 10 86 335 79 409 502 716 98 831 **189**083 93 [500] 200 313 26 59 432 [10000] 97 523 729 817 59 74 79

190163 299 [1000] 316 30 42 [500] 84 561 [1000] 653 **191**083 384 99 786 834 76 [3000] **192**162 309 535 51 87 688 798 828 79 915 69 **193**080 131 207 304 [3000] 441 [500] 541 670 729 **194**081 162 [1000] 255 65 351 411 20 24 631 43 57 710 44 67 806 82 **195**146 90 208 411 [500] 44 576 739 51 [500] 64 98 937 **196**020 362 [500] 436 78 596 703 22 958 **197**346 [3000] 417 560 94 786 990 **198**021 159 96 355 86 400 22 678 835 57 **199**054 70 194 266 99 380 427 [500] 34 955

200046 373 513 731 946 **201**157 205 88 [1000] 327 29 43 65 89 407 [1000] 609 741 74 922 42 76 **202**056 390 99 [500] 519 31 605 33 712 **203**033 98 114 15 450 601 4 24 46 **204**241 78 [500] 442 607 50 90 703 839 **205**167 262 481 684 98 768 85 806 76 901 [500] **206**034 143 74 86 252 371 416 542 655 78 748 809 **207**197 269 308 478 531 73 825 916 **208**294 445 99 519 [1000] 641 96 717 99 914 29 **209**014 216 [3000] 30 396 463 819 74 947 74 [500]

210077 [3000] 179 248 383 488 545 79 691 [500] 947 **211**039 189 363 78 652 775 976 80 [10000] **212**138 318 956 **213**000 88 140 268 94 454 81 628 66 741 880 [1000] 960 **214**034 150 98 509 83 689 838 927 **215**010 33 119 48 71 237 363 568 73 [1000] 708 898 920 22 39 **216**041 354 [3000] 91 434 58 591 643 **217**008 185 94 549 79 83 735 82 **218**235 64 92 337 558 744 48 **219**160 72 337 38 510 24 658 752 841

220004 388 866 86 985 **221**046 66 363 435 576 625 54 975 [500] **222**055 133 222 25 33 45 80 90 465 75 656 86 815 59 953 [1000] **223**083 203 [500] 32 62 305 667 924 **224**041 42 238 [500] 560 621 822 **225**013 34 370 74 425 513 [3000] 623 856 **226**718 25 74 812 19 20 24 76 **227**285 92 468 97 812 21 959 **228**105 22 226 346 439 516 [500] 27 603 63 99 764 967 [500] **229**002 16 79 155 98 502 686 90 713 [500] 42 805 45 915 91 [500]

230022 53 [500] 106 366 [1000] 448 90 587 661 895 946 75 **231**076 171 379 437 88 603 [500] 74 693 723 57 65 92 832 919 **232**120 30 233 [1000] 70 398 443 [500] 92 938 **233**050 164 246 49 367 401 584 662 90 [1000] 881

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300000 M, 2 Gewinne zu 75000, 2 zu 40000, 2 zu 30000, 2 zu 15000, 12 zu 10000, 24 zu 5000, 310 zu 3000, 600 zu 1000, 894 zu 500 M

Mehrere tüchtige Arbeiter

zum Einpacken von Flaschen und Nageln von Kisten stellt sofort ein

Brunnenversand Lauchstädt.

Dr. Lauterbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 128. **Donnerstag den 4. Juni** **1914.**

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn** äußerte sich dieser Tage in der Ungarischen Delegation namens des Grafen Berchtold Sektionschef Graf Wickenburg dahin, daß Deutschland in allen wirtschaftlichen Fragen, wo politische Fragen mitspielen, namentlich wo das Bündnismoment eine Rolle spielte, sich der Monarchie gegenüber stets hilfreich erwiesen habe. Bezüglich der Beschwerde über die Handhabung der deutschen Zollgesetze, namentlich über die Behandlung der Braugerste, erklärte Redner, es sei eine Tatsache, daß der Gersteexport nach Deutschland zurückgegangen sei und daß der russische Gersteexport sich gehoben habe. Das sei aber nicht die Folge einer differentiellen Behandlung des russischen Exports und des Exports der Monarchie, sondern diese Erscheinung sei auf ganz andere Ursachen zurückzuführen. Den etwa bestehenden Übelständen werde die Handelspolitik im Rahmen des bestehenden Handelsvertrages abzuhelfen haben.

⊙ **Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.** Die Ungarische landwirtschaftliche zollpolitische Zentrale hat dieser Tage in ihrer Plenarsitzung zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland Stellung genommen. Die Versammlung begrüßte die von der maßgebenden Stelle der deutschen Regierung ausgegangene Anregung, den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ohne Kündigung zu verlängern, mit Freuden; sie erklärte sich bereit, unter gewissen Bedingungen für diesen Vorschlag einzutreten. Da die Verhandlungen zur Herstellung eines endgültigen zollpolitischen Verhältnisses zwischen Österreich und Ungarn, die dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Deutschland naturgemäß vorausgehen muß, geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, so ersuchte die Zentrale die Regierung, rechtzeitig die erforderlichen Schritte zur Verlängerung des deutschen Handelsvertrages um ein Jahr zu unternehmen. Eine solche Verlängerung wäre möglich, wenn Österreich-Ungarn von dem Recht der Kündigung zum 31. Dezember 1917 keinen Gebrauch macht. Die Zentrale hat in ihrer Plenarsitzung auch eine Reihe von Forderungen zum deutschen Handesvertrag aufgestellt. Diese beziehen sich in erster Linie auf die Zollsätze für Malz und Gerste. Die ungarische Landwirtschaft wünscht eine Beseitigung der Differenzierung des Zollsatzes für Brau- und Futtergerste. Außerdem soll der Zollsatz auf Malz höchstens ein Drittel höher sein als der für Braugerste, eine Forderung, die schon heute durch den deutschen Zolltarif erfüllt ist. Weitere Forderungen beziehen sich auf die Viehausfuhr nach Deutschland. In erster Linie wird eine Gleichstellung mit Rußland in bezug auf die Schweineausfuhr gewünscht. Österreich-Ungarn will also ebenfalls ein Kontingent für die Lieferung von Schweinen erhalten. Andere Wünsche betreffen die deutschen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, ein Gebiet, das Deutschland grundsätzlich durch Handelsverträge nicht berührt. Schließlich wird gefordert, daß die deutschen Einfuhrscheine eine Gestaltung erfahren, die ihnen den Charakter als Ausfuhrprämien nimmt. In bezug auf den österreichisch-ungarischen Zolltarif fordert die ungarische Landwirtschaft eine Herabsetzung der Zollsätze für landwirtschaftliche Maschinen; im übrigen tritt sie für Beibehaltung der Agrarzölle und der Industriezölle unter möglichster Vermeidung wesentlicher Erhöhung ein.

⊙ **Der Bund Deutscher Ober-Postschaffner** hält vom 7. bis 10. Juni seinen 4. Bundestag in Stettin ab. Zu dieser Tagung sind Vertreter aus allen Ober-Postdirektionsbezirken angemeldet. An den Verhandlungen wird auch diesmal ein Vertreter der obersten Postbehörde teilnehmen. Der Bundestag wird neben Fragen der Organisation vor allem das alte, seit Jahren verfolgte Ziel, die Heraushebung aus der Unterbeamtenstellung hervorheben und vertreten. In Gehaltsfragen bieten die Beschlüsse des Reichstages, wie das hierauf erfolgte „Unannehmbar" der Regierung ein reiches Material, um von neuem für die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders der jüngeren gehobenen Unterbeamten, einzutreten. Mit dem erfreulichen Wachsen des Bundes haben sich auch seine Wohlfahrtseinrichtungen entwickelt. Die Wohlfahrtsabteilung hat 475 000 Mark Vermögen und unterstützt in den Ruhestand tretende Mitglieder; wie auch andererseits die Sterbegeldbethilfe reichen Segen stiftet. Auch der diesjährige Bundestag wird für den weiteren Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen besorgt sein.

Merseburg und Umgegend.

3. Juni.

** **Blumen im Stadtbild.** Wir haben uns daran gewöhnt, unsere Augen eigentlich immer nur auf die praktischen Dinge dieses Lebens zu richten und vielfach an denen vorüber zu gehen, die uns mit lichten Farben Anregung und Wärme geben. Dennoch sind es gerade diese, die leise mitbestimmend unser Gefühlsleben beeinflussen und namentlich die Merktage unseres Lebens durch ihre feine Nuanzierung in Duft und Farbe unterstreichen. Man denke sich beispielsweise das Stadtbild ohne die es verschönernde Blume und man wird zugeben müssen, daß uns nur ein graues Häusermeer anstarren würde, in dem die Menschen gleich lebenden Schatten dahinhuschen. Der wonnige Glanz der Blumen allein vermag uns unsere Wohnstätten mit lichten Tinten heimlicher zu machen, auf daß sie lockend und anmutig zu schöner Gastlichkeit winken. Sie werden deshalb überall mit sichtlicher Liebe gepflegt und man bemüht sich seit einer Reihe von Jahren, auch öffentliche Plätze und Anlagen nach dieser Richtung zu bedenken. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die sich überall erschließenden Verkehrswege, mit dem Auf und Nieder der hinzuströmenden Fremden, hierzu wesentlich beigetragen haben. Denn es ist natürlich im Interesse der Stadt und ihrer Bewohner, den von außen Kommenden das Stadtbild in wohlgefälligem Lichte zu zeigen. Dies wird jedoch nur immer mitbestimmend sein. Denn vornehmlich dürfte es den Bürgern und den sie vertretenden Stadtverordneten darauf ankommen, aus ihnen naheliegenden Gesichtspunkten auf die Ausschmückung des Stadtbildes Wert zu legen. Es ist durchaus anzuerkennen, daß die in Frage kommenden Männer vielfach weder Kosten noch Mühe scheuen, um eine sinnfällige Ausgestaltung des ihnen anvertrauten Gemeinwesens zu erreichen. Aber auch der Gewerbebetrieb hat sich der Freude an der Flora angeschlossen. Man kann sie auf allen industriellen Gebieten in mannigfacher Weise beobachten. Auch ist es modern geworden, Schaufenster und Schaustellungen durch Blumenschmuck angenehm zu heben. In früheren Zeiten war man darauf angewiesen, die Symbole von Liebe und Freundschaft in Blumenläden zu erstehen. Heute aber erinnert ein Heer von Kleinhändlern fast an jeder Straßenecke den nervös dahinstürmenden Zeitgenossen, daß er die leise redenden Blüten da und dort für einige wenige Pfennige erstehen kann.

*

Noch etwas von den Merseburgischen Fischern zum 500jährigen Jubiläum der Fischer-Innung.

Mit Bezug auf meine Publikation „Von den Merseburger Fischern und ihrer Fahne zum am 25. April 1914 gefeierten 500 jährigen Jubiläum der Fischer-Innung" hielt mir ein Merseburger entgegen, daß der Sturz des Anno 1713 von unseren Fischern geretteten Pfarrtöchterleins Barbara Elisabeth Breier von der Merseburger Neumarktsbrücke herab in die Saale eine Unmöglichkeit sei, da doch damals die Neumarktsbrücke überdacht war, daher sie auch die „Dachbrücke" genannt wird bis auf den heutigen Tag. Vielleicht ist auch noch mancher andere auf den Gedanken gekommen, daß der damaligen Überdachung wegen jener Mädchen-Sturz von dem Heufuder auf der Neumarktsbrücke herab in die Saale eine Unmöglichkeit war.

Solche Meinung ist aber irrtümlich. Nur der mittlere Teil der Neumarktsbrücke war überdacht, so daß auf dem anderen Teil der Brücke Raum genug für den Unglücksfall war. Die Überbauung des mittleren Teils war offenbar zu Verteidigungszwecken. Wer es nicht glauben will, daß diesseits und jenseits dieser Überbauung reichlich Raum ist für jenen Brücken-Sturz von 1713, der sehe sich einmal in der Pouch'schen Buchhandlung im „Goldenen Arm" in der Burgstraße das hübsche Bildchen von Alt-Merseburg an, auf dem die „Dachbrücke" recht deutlich zu sehen ist. Dort wird er sich sogleich überzeugen, daß der größere Teil der Brücke nicht überdacht ist. Es war also Raum genug für den Fall von der Brücke, der den Fischern den dankbaren Fisch aus den Fluten der Saale fischen ließ, der ihnen die in kunstvollem Netzgeflecht hergestellte Fischerfahne mit dem Rettungsjahr 1713 stiftete in herrlicher Stickerei mit dem Namen der Stifterin „Barbara Elisabeth Breiern".

Ich habe bereits betont, daß, obwohl von jenen Zeiten her keine schriftliche Aufzeichnung auf uns gekommen ist, sich diese Geschichte doch erhalten hat durch treue mündliche Tradition im Kreise der Fischer, von Mund zu Mund gehend vom Vater auf den Sohn, auf Kinder und Kindeskinder. Es ist ein Beispiel dafür, daß treue mündliche Tradition eine bessere Hüterin ist als eine Urkunde im verstaubten Aktenbündel. Wie manches liegt da in Schutt und Staub der Akten und keiner denkt daran, bis vielleicht endlich einmal nach langer Zeit sich ein Erlöser findet. Ganz anders solch treue mündliche Tradition. Sie verstaubt nie, sie bleibt ewig jung und frisch. Fest und treu sitzt es im Herzen der Merseburger Fischer als ihre Lieblings-Geschichte. Es leuchtete und blitzte in ihren Augen, als sie mir die Geschichte erzählten von ihrer lieben Barbara Elisabeth Breier und stolz erklärten: „Das haben uns unsere Väter erzählt". Und wer das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm!

Interessieren wird, daß von all den in den vorausgegangenen Publikationen genannten Merseburgischen Fischer-Namen sich die Familie Hippe am längsten bei der Fischer-Innung gehalten hat, während andere Namen heute noch in Merseburg vorhanden, aber schon länger zu anderen Berufen übergegangen sind. Die Fischer-Familie Hippe in Merseburg ist bereits 1713 bezeugt mit Paul Hippe. Es wechseln die Vornamen Paul und Caspar, die in der Familie Hippe lange Zeit traditionell waren. Es ist also die Fischer-Familie Hippe der alten Anno 1713 von dem dankbaren Fischlein Barbara Elisabeth Breier gestifteten Merseburger Fischerfahne mit dem Fischermeister Paul Hippe beginnend fast 200 Jahre gefolgt, indem noch bis vor etlichen Jahren der letzte Fischermeister aus dieser Famile zur Innung gehörte, der wie sein Urahn Paul Hippe hieß, während die anderen Familien-Mitglieder in Merseburg sich anderen Berufen zugewandt haben, aber sicher ihre lieben Fischer-Reminiszenzen von alten Zeiten her in gutem Andenken behalten haben bis auf den heutigen Tag.

Das uralte Fischer-Handwerk ist ein schöner Beruf und mit Stolz fühlt sich der Fischer in seinem Gewerbe. In getreuem Gedächtnis an ihren Vorfahren und Schutzpatron St. Peter vom See Genezareth, der vom Herrn gesegnet zum Menschen-Fischer ward, dessen Nachfolger auf dem Stuhl zu Rom den Fischer-Ring tragen, grüßen sich die Fischer mit dem Ruf: „Petri-Heil!"

Man schaue sich unsere Fischer an, da sieht man markige Gestalten, denen ihr Handwerk lieb und wert ist. In stolzer Haltung fährt der Fischer hinaus mit „Kahn und Gezeuge" und fühlt sich als Herr auf dem Wasser, von frischer, freier Luft umweht draußen auf dem Gotthardsteich und dem anmutigen Saalestrom, der von den Merseburger Bischöfen her sein Reich ist, und mit Freude geht er an die Arbeit bei all den munteren Fischlein in fröhlichem Geplätscher! In Ehren gehalten wird das Gedächtnis vergangener Zeiten und gern erzählt der Fischer daheim bei Weib und Kind davon, als die Vorfahren noch schalteten und walteten. Es möge den Merseburgischen Fischern und Fischerinnen wohl ergehen! Petri-Heil!

Schwickert.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. Juni 1814.

Die französische Verfassung.

An diesem Tage wurden endlich die gesetzgebenden Behörden Frankreichs zur Beratung des Verfassungsentwurfs einberufen, aber nicht die bisher gültigen Kammern, sondern eine neue Pairskammer und die Deputiertenkammer. Während man in der letzteren die bisherigen Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers ließ, wurde der Senat vom König gründlich erneuert und es wurde in ihm alles aufgenommen, was vom alten Adel noch übrig war; nur einige wenige Männer der neueren Zeit wurden geduldet, wodurch der König zu erkennen gab, daß alles Alte den ersten Rang haben und geschützt werden sollte, während von dem Neuen nur notgedrungen einiges belassen wurde. In der Charte, wie die Verfassung genannt wurde, berief sich der König auf seine Vorfahren und nannte sich, mit Rücksicht auf den von den Terroristen umgebrachten Sohn des hingerichteten Königs, Ludwig XVII. Ganz lächerlich war es, daß er seiner Unterschrift die Worte beifetzte: „Gegeben im 19. Jahre Unserer Regierung".

Sport und Leibesübungen.

♧ **Die deutsche Fußballmeisterschaft.** Am Pfingstsonntag standen sich in Magdeburg der Verein für Bewegungsspiele Leipzig und die Spielvereinigung Fürth im Endspiel um die deutsche Meisterschaft gegenüber. Es endete mit einer ehrenvollen Niederlage der Leipziger Mannschaft, die damit die deutsche Meisterschaft an den süddeutschen Meister abtreten mußte. Das Spiel endete mit 3:2; es dauerte von 4—7¼ Uhr; Halbzeit 1:0 für Fürth, andere Spielhälfte 1:1, je ½ Stunde Verlängerung; Halbzeit 2:1 für Fürth, nach Schluß der zweiten Verlängerung 2:2. Nach nochmaliger Verlängerung errang Fürth das siegende Tor. Gleich in der ersten Halbzeit wurde ein Spieler der Leipziger kampfunfähig, so daß Leipzig die ganze Zeit nur mit zehn Mann spielen konnte.

Vereine und Versammlungen

△ **Ein kaufmännischer Jugendtag in Gotha.** Eine Jugendmitglieder-Versammlung hielt der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) Hamburg in den Pfingsttagen in Gotha ab. Vom Sonnabend morgen ab trafen die Vertreter der Jugendgruppen und auch mehrere geschlossene Abteilungen unter Führung ihrer Obmänner aus allen Teilen Deutschlands ein. In Gegenwart von Vertretern der Behörden wurde die Tagung durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, an dem Bürgermeister Ostertag im Namen der Stadt Gotha die Gäste bewillkommnete und Schulinspektor Dr. Ohms eine Ansprache über die kaufmännische Jugendpflege hielt. Nach einer Sitzung der Lehrlings-Obmänner, denen ein Bericht über die Entwicklung der 58er Jugendbewegung gegeben wurde, nach dem der Verein gegenwärtig über 14000 Lehrlinge zu seinen Mitgliedern zählt, begann am Sonntag eine Kundgebung der nationalen kaufmännischen Jugend. Im Mittelpunkte stand ein Vortrag von Otto Debald, Verwaltungsmitglied des Vereins, über „Herz, Gemüt und Verstand im Dienste der Jugendpflege". Der Redner erläuterte die Grundsätze der kaufmännischen Jugendfürsorge, um darauf ein lebendiges Bild über die bestehenden und noch geplanten Einrichtungen in den 58er Lehrlingsabteilungen zu geben, wobei den Führern und Mitarbeitern Ratschläge zugunsten ihrer Schutzbefohlenen gegeben wurden. Dann verbreitete sich noch Gustav Benseler-Hamburg über die Berufstüchtigkeit und Wehrfähigkeit des jungen Kaufmannes. Der 58er Wanderbund hatte wieder seine Hauptversammlung an die Tagung angeschlossen. In einer längeren Nachmittagssitzung wurde der Jahresbericht und die Kassenabrechnung für 1913 erstattet und der Voranschlag für 1914 genehmigt. Nach Erledigung der Vorstandswahlen kamen noch Bundesangelegenheiten zur Sprache. Hierauf traten alle Versammelten eine Wanderung über Reinhardsbrunn nach dem Inselsberge und Brotterode an, wo Nachtunterkunft vorbereitet war. — Am 2. Pfingsttage wurde in der Morgenfrische die Weiterwanderung nach der Wartburg angetreten. Nach deren Besichtigung vereinigte man sich zu einer vaterländischen Erinnerungsfeier, bei der das Verwaltungsmitglied Henry Schaper die Herzen aller zu einer begeisterten nationalen Kundgebung zu entflammen verstand. Mit dieser eindrucksvollen Feier endete die Tagung.

△ **Kiel,** 2. Juni. Über stürmische Kundgebungen, zu denen es am Begrüßungsabend der Lehrerversammlung kam, der zwei Vertreter des Französischen Lehrervereins beiwohnten, wird dem B. T. berichtet: Die beiden französischen Lehrer wiesen darauf hin, daß es sich in Kiel nicht nur um Angelegenheiten der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Volksschule handele, sondern um Fragen der Volksschule aller Länder Europas. Es gelte, hier gemeinsame Ziele zu erreichen. Im Namen der französischen Kollegen könnten sie die Versicherung abgeben, daß diese gewillt seien, zur Erreichung dieser Ideale in Frieden und Eintracht mit ihren deutschen Kameraden zusammenzuarbeiten. „Wir wollen unsere Kinder vor den Übeln bewahrt sehen, die wir jetzt überwunden haben, und wir wollen niemals vergessen, daß unsere beiden Länder jederzeit großen Einfluß aufeinander ausgeübt haben."

Zur Katastrophe im St. Lorenzstrom.

Die Schuldfrage

an dem furchtbaren Unglück, das, wie nunmehr feststeht, 937 Personen das Leben gekostet hat, steht jetzt im Vordergrunde des Interesses und wird eifrig erörtert. Freilich ist es überaus schwer, sich aus den widersprechenden Aussagen der Kapitäne der „Empreß" und der „Storstad" ein auch nur annähernd richtiges Bild zu machen.

Die kanadische Regierung hat sofort die ersten Schritte zur Untersuchung getan. Aus Montreal wird gemeldet, daß der Lotsensuperintendent Kapitän Lindsay dort eine vorläufige Untersuchung über die Katastrophe der „Empreß of Ireland" eröffnete. Es wurde offiziell angekündigt, daß die kanadische Regierung sofort gesetzgeberische Schritte ergreifen werde, um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0009

die Ermächtigung zu erhalten, bei so schwerwiegenden Vorkommnissen, wie dem Untergang der „Empreß of Ireland", eine besonders zusammengesetzte Untersuchungskommission einzusetzen. Die Kommission soll aus drei Personen bestehen, nämlich zwei kanadischen Richtern und einem von der britischen Reichsregierung ernannten Vertreter. Die amtliche Untersuchung wird am 9. Juni in Quebec beginnen.

Der Kapitän des „Storstad", Anderson,

bestreitet im übrigen jede Schuld und macht das eigenartige Fahren der „Empreß" für die Katastrophe verantwortlich. Seine Aussage, das grüne Steuerbordlicht der „Empreß" wäre an Bord der „Storstad" unter Verhältnissen sichtbar gewesen, die der „Storstad" nach den Schiffahrtsgesetzen das Recht gaben, ihren Kurs zu halten, findet jetzt eine eigenartige Bestätigung durch die Aussage des zweiten Offiziers und des Lotsen eines anderen norwegischen Dampfers, der in der Unglücksnacht der „Empreß" begegnet ist. Die Meldung lautet:

Montreal, 2. Juni. Kapitän Holdung von dem norwegischen Kohlendampfer „Aden" hat einem Beamten des Lotsenamtes die Beobachtung mitgeteilt, die sein zweiter Offizier und der Lotse gemacht hätten, als sie der „Empreß of Ireland" etwa 30 Seemeilen von der Unglücksstätte entfernt begegneten. Die „Aden" fuhr den St. Lorenzstrom aufwärts und befand sich ungefähr 30 Meilen von Fatherpoint, als die „Empreß" gesichtet wurde und ihr entgegenfuhr. Der Lotse und der zweite Offizier waren auf der Kommandobrücke der „Aden" und sind bereit, die folgendeeidliche Aussage zu machen.

„Die „Empreß of Ireland" fuhr den St. Lorenzstrom abwärts, als wir ihr begegneten. Sie näherte sich in einer

so ziellosen Fahrt,

daß der Lotse und der Offizier ernstlich besorgt wurden. Ihr Kurs war so unbestimmt, daß man bald das grüne (Steuerbord-) Licht, bald die rote (Backbord-) Laterne sehen konnte. Ihr Kurs war der reine Zickzackkurs."

Sollte sich diese Aussage bestätigen, so erscheint allerdings das Verhalten des Kapitäns Kandall von der „Empreß" in eigenartigem Lichte. Die nähere Untersuchung wird jedenfalls Aufklärung bringen.

Das Wrack der „Empreß"

liegt in 19 Faden Tiefe und bildet für die Schiffahrt ein gefährliches Hindernis. Korvettenkapitän Tweedie von der „Esser", die sich an der Suche nach den Leichen beteiligt, hat die Ansicht ausgesprochen, daß es unmöglich ist, die „Empreß of Ireland" zu heben und daß ihr Rumpf gesprengt werden müsse, damit die Schiffahrt nicht gefährdet würde.

Ein Opfer der Katastrophe.

Nach einer Meldung aus New York wurde die Leiche des englischen Schauspielers Lawrence Irving, eines der Opfer der Empreß-Katastrophe, aufgefischt. In einer Hand fand man noch Reste des seidenen Kleides seiner Frau, die gleichfalls ertrank.

Königliche Spenden.

Der englische König spendete 10000, die Königin 5000 und die Königin-Witwe Alexandra 4000 Mark für die Opfer der Hinterbliebenen der Katastrophe.

Vermischtes.

* **Ein Engländer in Dortmund ohne Grund verhaftet.** Aus Dortmund wird gemeldet: Im benachbarten Wellinghofen wurde in der Nacht zum Montag von einem Gendarmen der englische Braumeister Mackenzye aus Johannesburg in Transvaal, der sich zurzeit auf einer Studienreise befindet, wegen Spionage verhaftet. In seiner Begleitung befand sich ein Angestellter einer Dortmunder Firma für Brauerei-Bedarfsartikel, der dem englischen Braumeister als Begleiter zugeteilt worden war. Beide Herren hatten verschiedene Brauereien besichtigt und dann einen Ausflug zum Hohensyburg-Denkmal unternommen. Auf dem Heimwege begriffen, wurden sie um Mitternacht festgenommen. Während sich der Begleiter ausweisen und dadurch seine Freilassung erzielen konnte, wurde der englische Braumeister gefesselt ins Polizeigefängnis gebracht, dort aber nach einer Viertelstunde, nachdem sich nichts Belastendes gegen ihn ergab, wieder entlassen. Der Gendarm gab auf Befragen als Begründung der Verhaftung an, daß er den beiden Männern in mehrere Wirtschaften und auch zum Denkmal gefolgt sei, und daß er sie nur verhaftet habe, weil sie englisch sprachen. Die Schuld an der grundlosen Verhaftung trifft also lediglich den etwas übereifrigen jugendlichen Gendarmen, der vor etwa Jahresfrist einen ähnlichen Mißgriff getan hat.

* **Unfall eines österreichischen Militärautomobils.** Ein Militärautomobil, in dem sich ein Hauptmann, acht Soldaten und ein Geschütz befanden, stieß, wie aus Triest telegraphiert wird, gegen das eiserne Gitter der Villa Prade. Der Anprall war so heftig, daß das Automobil umstürzte. Der Hauptmann und zwei Soldaten konnten sich nicht mehr durch rechtzeitiges Abspringen retten und kamen unter den Wagen zu liegen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurden sie, nachdem der Kraftwagen wieder gehoben war, hervorgezogen. Die übrigen Soldaten haben leichtere Verletzungen erlitten. Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur, der in Haft genommen wurde.

* **Ein Musketier an Genickstarre erkrankt.** Ein Musketier der vierten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 167 in Kassel ist an Genickstarre erkrankt und ins Garnisonlazarett gebracht worden. Die Mannschaften der vierten Kompagnie haben infolgedessen keinen Pfingsturlaub erhalten.

* **Gefährliche Häusersenkung in Charlottenburg.** Auf dem von der Wall-, Hebbel- und Fritzschestraße begrenzten Häuserblock sind dieser Tage bedrohliche Senkungen und Risse der Häuser konstatiert worden, die große Sorge hervorrufen und kostspielige Gegenmaßregeln erfordern werden. Vor einzelnen Häusern hat sich der Bürgersteig bis zur Bordschwelle des Straßendammes um etwa 20 Zentimeter gesenkt, und zwar liegt die Ursache in dem sumpfigen Untergrunde jenes Straßenviertels. Dort befand sich vor Jahren der Karpfenteich, der von dem sogen. „Faulen Graben" durchzogen wurde. Dieser stellte früher die Verbindung von den Grunewaldseen durch den Lietzensee bis zur alten Charlottenburger Flora dar. Er wurde zugeschüttet und Häuser darauf errichtet. Um einigermaßen festen Baugrund zu haben, mußten damals 20 Meter lange Pfähle eingerammt und mit Betonplatten versehen werden. Bausachverständige sind nun der Ansicht, daß die Pfähle langsam weitergesunken sind und so die Risse an den Häusern hervorriefen. Besonders gefährlich sieht es bei dem Hause Wallstraße 45 aus. Um einer Einsturzgefahr vorzubeugen, hat man jetzt in der Höhe des ersten Stockwerkes ein stützendes Gerüst anbringen müssen. Wie schwer und ständig die Senkungen in jenem Straßengebiet sind, erhellt auch daraus, daß erst im vorigen Jahre der freie Platz vor der Einmündung der Wall- und Hebbelstraße um einen Meter erhöht wurde, die Straße sich aber bereits jetzt wieder um etwa 30 Zentimeter gesenkt hat.

Anzeigen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der § 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 14 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 wird mit Zustimmung des Magistrats und nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Hausarbeiter für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes bestimmt:

§ 1. Die von den Inhabern hiesiger Gewerbebetriebe und von Leitern hiesiger Zweigstellen von Gewerbebetrieben gemäß § 18 des Hausarbeitsgesetzes zu führenden Verzeichnisse müssen über jede hier oder außerhalb wohnende Person, der Hausarbeit übertragen wird, folgende Angaben enthalten:

a) Vor- u. Zunahme, b) Familienstand (ob verheiratet, ledig, verwitwet), c) Lage der Betriebsstätte (Wohnort, Straße und Hausnummer), d) Art der übertragenen Arbeit, e) Zahl der etwa bei der Arbeit beschäftigenden Familienangehörigen, f) ob die Übertragung der Arbeit regelmäßig und dauernd oder nur gelegentlich und vorübergehend erfolgt.

§ 2. Jeder Gewerbetreibende, der Hausarbeiter im Sinne des Hausarbeitsgesetzes beschäftigt, hat alljährlich zum 15. Mai eine Abschrift des nach Nr. 1 zu führenden Verzeichnisses der Polizei-Verwaltung einzureichen.

§ 3. Sofern die Uebertragung von Hausarbeit außerhalb der Arbeitsstätte der Gewerbetreibenden durch Zwischenpersonen (Zwischenmeister oder dergl.) erfolgt, hat der Gewerbetreibende zum 15. Mai jeden Jahres der Polizeiverwaltung auch ein Verzeichnis dieser Zwischenpersonen unter Angabe ihrer Betriebsstätten einzureichen.

§ 4. Die Zwischenpersonen haben bezüglich der von ihnen beschäftigten Hausarbeiter Verzeichnisse mit denselben Angaben zu führen und jährlich zu demselben Zeitpunkt einzureichen, wie die unter 1 verpflichteten Personen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Polizei-Verordnung werden nach § 30 Ziffer 2 des Hausarbeits-Gesetzes vom 20. Dezember 1911 mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

§ 6. Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober 1913 in Kraft.

Merseburg, den 28. Aug. 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorstehende Polizeiverordnung bringen wir nochmals zur öffentlichen Kenntnis, mit der Aufforderung, die betr. Verzeichnisse schleunigst an uns einzureichen

Merseburg, den 28. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Hans Eberhard

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Halle a. S., den 3. Juni 1914

Hans Reinicke und Frau

geb. Gaiser

Von der Maas
Bis an die Memel,
Von der Etsch
Bis an den Belt,
Lobt man Schuhcrême

Kavalier,

Als die beste
Dieser Welt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Preßsteinen, Briketts, Gaskoks und tiefernem Scheitholz** für die Königliche Regierung soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in bester, trockener und heizkräftigster Ware frei Gelaß zu erfolgen.

Angebote sind bis zum **13. d. M.** in unserm Zentral-Bureau — Zimmer Nr. 226 — abzugeben.

Merseburg, den 2. Juni 1914

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung

der der Stadtgemeinde Merseburg gehörigen, in hiesiger Flur belegenen Feld- und Scheunengrundstücke und zwar:

a) der früher dem Handelsmann Franz Schönfeld gehörigen Scheune Nr. 996 in den langen Scheunen,

b) des urbar gemachten Areals am ehemaligen Scheitplatze in der ungefähren Größe von 71 ar

ist Termin auf

Sonnabend den 6. Juni 1914 vormittags 10 Uhr im Ausschußsitzungszimmer, Rathaus 1 Treppe anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher im Magistratsbureau (Rathaus 2 Treppen) eingesehen werden.

Merseburg, den 26. Mai 1914.

Die Ökonomie-Deputation des Magistrats.

Schutt und Asche

kann auf unserem Wiesengrundstück hinter der Eichhornschen Ziegelei **wieder abgeladen werden.**

Venenien, den 2. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Der diesjährige

Kirschen-Anhang

der Gemeinde **Wallendorf** soll

Sonnabend den 6. Juni, nachmittags 5½ Uhr

im **Gasthof** zu **Wallendorf** verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Wallendorf, den 31. Mai 1914.

König, Ortsrichter.

Die diesjährige **Hartobst-Nutzung** der Gemeinde **Milzau** soll

Sonnabend den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr

im hiesigen **Gasthofe** meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Wiesen-Verpachtung!

Die diesjährige **Heu- und Grummetnutzung** der **Wallendorfer Gemeindewiesen** soll

Sonnabend den 6. Juni, nachmittags 7 Uhr

im **Gasthof** zu **Wallendorf** verpachtet werden.

Wallendorf, den 31. Mai 1914

König, Ortsrichter.

Gras-Verpachtung

Auf der sogen. Tepnitz sollen

Dienstag den 9. Juni vormittags 9 Uhr

52 Parzellen von je etwa 1 Morg. Größe zur diesjährigen Grasnutzung verpachtet werden. Die Abschrift der Pachtbedingungen ist in der „Fischerei" zu Vesta vom 30. Mai ab einzusehen.

von Fritsch, Goddula.

Wohnung, 3 Stuben, Kammer u. Küche für 310 Mk., **Roonstr. 11, 1.** Et. sofort beziehbar. Näheres **Globigkauer Str. 58.**

Werkmeister-Verein Merseburg und Umgegend

Sonntag den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr Versammlung in Mücheln, Restaurant „Zum Deutschen Hof". — Unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie dem Verbande noch fernstehende — Werkmeister werden hierzu ergebenst eingeladen. —

Der Vorstand.

Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern nebst **Zubehör sofort zu vermieten** und 15. Juli oder später zu beziehen. Näh. **Weißenfelser Str. 31, p. r.**

Freundl. Wohnung

1. Etage, 3—4 Zimmer, Küche u. Speisek., Korridor, Gas etc per 1. Juli oder später zu vermieten **Neumarkt 39.**

Kleine Stube mit Zubehör

ist an eine redliche Frau oder Mädchen zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Vorwerk 9.**

Delgrube 2, I, ist eine schöne, freundl. **2-Zimmer-Wohnung** nebst Küche und Zubehör mit den darunter befindlichen **2 Läden** am 1. Oktober billig zu vermieten. Auskunft erteilt

Gastwirt **Kohlhardt,** Tiefer Keller 5.

Ein Logis, St., K., K. u. Zub., zu verm. u. 1. Juli zu beziehen Zu erfragen **Kl. Sixtistr. 19, pt.**

Junges Fräulein **sucht** zum 1. Juli **einzelne Stube** in anständigem Hause Mitte der Stadt Offerten unter **H C 200** mit Preis an die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer

zu vermieten (monatlich 10 Mk.) **Kl. Ritterstr. 5,** 3 Tr.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Kleinstr. 1, p. l.**

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten **Neumarkt 2.**

Freundlich möbl. Zimmer

ist für sof. z. verm. **Lindenstr. 11, 2 Tr.**

Möblierte Stube und Kammer oder nur Stube ist zu vermieten **Sixtiberg 25.**

---

1 gebr. Sofa, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Torfkasten, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Koffer zu verkaufen. **Marienstr. 3, 1. Et.**

Rähtisch und Kleiderschrank zu verkaufen **Leichstraße 15.**

---

1 gr. Kuh m. d. Kalbe

steht zum Verkauf **Greyhau Nr. 30**

Heute

Wellfleisch u. fr. Wurst.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Tivoli-Theater

Dir.: **Max Ebhardt.**

Donnerstag d. 4. Juni abds. 8¼ Uhr.

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Ehem. Garde

Sonnabend 6. Juni in

Schkopau.

Verein für Handlungs-Kommis v. 1858 Hamburg.

Grösste Stellenvermittlung der Welt. Ueber 125000 Mitglieder.

Nächst. Monatsversammlung Donnerstag d. 4. Juni d. J. im „Schultheiss".

Monats-Versammlg.

am **Montag** den 8. Juni, abends 8½ Uhr in der **„Goldenen Kugel".**

Das Direktorium.

Freitag d. 5. d. M., abends 8 Uhr:

Antreten

a. Kriegerdenkmal zum Zeltebauen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0010

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Gotgrabe 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Zustellgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Werktagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., Reklame-Anzeigen 30 Pf., auswärtige 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur im Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 128. Donnerstag den 4. Juni 1914. 40. Jahrg.

Zur neueren Gesetzgebung des Kinder- und Jugendschutzes.

Dank der energischen Aufklärungsarbeit, die von den verschiedensten Punkten Deutschlands eingesetzt hat mit dem einheitlichen Ziel der körperlichen und geistigen Gesunderhaltung des kommenden Geschlechts ist namentlich dem Schutz der gewerblich tätigen Kinder und jugendlichen Arbeiter eine immer nachdrücklichere Förderung zuteil geworden.

Hinsichtlich der gewerblichen Kinderarbeit steht im Vordergrunde der jüngeren Schutzgesetzgebung das neue Heimarbeitergesetz. Neben der Regelung der Lohnfrage bezweckt es bekanntlich eine Einschränkung der Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit der Heimarbeiter, im besonderen für Jugendliche und Arbeiterinnen. Daneben ist dann grundlegend für den Kinderschutz noch immer das Kinderschutzgesetz vom Jahre 1903. Es verbietet die Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren ganz und schränkt die Arbeitszeit der älteren so ein, daß vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends jede Tätigkeit ruhen muß. Ferner hat eine zweistündige Mittagspause und nach dem Schulunterricht eine weitere einstündige Pause einzutreten. Im Hinblick auf die ja oft eingeengten wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Heimarbeiter wird mit der Durchführung aller beschränkter Bestimmungen nur schrittweise und mit besonderer Vorsicht vorgegangen. Eine sympathische Feststellung ist hierbei das vorhandene Entgegenkommen und die Mitwirkung bei der Durchführung der Kinderschutzbestrebungen auf Seiten der Arbeitgeber, wenigstens bei der überwiegenden Mehrzahl. Natürlich fehlen auch die Ausnahmen nicht. Der Kgl. Gewerberat Dr. Bender-Charlottenburg stellte jüngst in einer seitens des „Archivs Deutscher Berufsvormünder" veranlaßten Veröffentlichung fest, daß in einigen Bezirken auf diesem Gebiet manches noch verbesserungsbedürftig sei, soweit man den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten folgt. Gute Fortschritte des Kinderschutzes werden hingegen u. a. aus den Bezirken Marienwerder, Aachen, Breslau und Köln berichtet. Als sehr wertvoll bei der Durchführung des Kinderschutzes erweist sich allerorts die Mitwirkung der Lehrer. Ergänzend tritt hinzu die Mitarbeit der Behörden und gemeinnütziger Vereine, die beispielsweise für Anstellung von besonderen Schulpflegerinnen Sorge tragen (Charlottenburg).

Für die gewerblich tätigen jugendlichen Arbeiter kommen zunächst an neueren Schutzvorschriften die vor zwei Jahren ergangenen Bestimmungen

ten der Gewerbeaufsichtsbeamten ähnliches zu sagen, wie vom Kinderschutz. Die Durchführung der Gesetze ist außerordentlich verschieden. Die bemerkbar gewordenen Mängel in der Krankheits- und Unfallverhütung ließen sich aber durch Belehrung in den Fortbildungsschulen wesentlich einschränken. Es ist als höchst beklagenswert zu bezeichnen, wenn beispielsweise in einem Jahre von 9000 Unfällen durch Sturz von Leitern, Treppen usw. die Hälfte von den Arbeitern selbst verschuldet werden. Hier hängt also die Verhütung ausschließlich ab von Sorgfalt, Einsicht und Disziplin auf seiten der Arbeiter.

Im Zusammenhang mit dem Gesundheits- und Sittenschutz erscheint abschließend noch ein Wort angezeigt über die bei der Berufswahl unserer Jugend gemachten Beobachtungen. In den Kreisen des Handwerks wird bekanntlich seit längerem lebhaft Klage geführt, daß es schwer, vielfach unmöglich sei, einen genügend vorgebildeten Nachwuchs zu erhalten. Ebenso leidet die Industrie an einem Mangel gelernter Arbeiter. Im Gegensatz dazu ist der Andrang zur ungelernten Arbeit außerordentlich groß. In Berlin machen die Lauf- und Arbeitsburschen mehr als ein Drittel, in manchen rheinischen Großstädten fast die Hälfte der erwerbstätigen männlichen Jugend aus. Diese Burschen werden viel zu früh von der Familie unabhängig, da sie rasch einen verhältnismäßig hohen Lohn (15 bis 20 Mark wöchentlich) erhalten. Der Lohn steigt anderseits nicht entsprechend dem zunehmenden Lebensalter, und die Folge — die Existenz bleibt dauernd unsicher. So kommt es, daß die „ungelernten" jugendlichen Arbeiter zu der sittlich am meisten gefährdeten Schicht gehören, sie stellen den größeren Teil der Fürsorgezöglinge. Das Augenmerk ist daher darauf zu richten, daß die Zahl der ungelernten Arbeiter nicht größer wird, als die gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unbedingt fordern. Alle geeigneten Maßnahmen, die Jugend zum Ergreifen eines „gelernten" Berufes zu veranlassen, verdienen somit ernste Beachtung und nachdrückliche Förderung. Manches wird hier die rechte Beratung bei der Berufswahl durch die Volks- und Fortbildungsschule leisten können, der Schularzt, der Arbeitsnachweis, nicht zum letzten planmäßige Jugendpflege von seiten der Arbeiterverbände selbst, vorausgesetzt natürlich, daß alle parteipolitische Beeinflussung unterbleibt und mit der Jugendpflege nicht Jugendverführung sich verbündet im staatsfeindlichen und antinationalen Sinne.

„Klägliche Heuchelei!"

In einer Auseinandersetzung mit der „Täglichen Rundschau", die ihr in recht kräftigen Strichen ihre „klägliche Heuchelei" gegenüber den Nationalliberalen in Sachen des Wahlausganges in Osterburg-Stendal vorgehalten hatte, stellt die „Kreuz-Zeitung" die Behauptung auf, es bleibe dabei, daß die nationalliberale Partei sich die positive Unterstützung der Sozialdemokratie zunutze gemacht habe, um einen konservativen Abgeordneten durch einen, der Sozialdemokratie genehmen Abgeordneten zu ersetzen; im Gegensatz dazu sei es unwahr, daß der konservativen Partei ein ähnlicher Vorwurf auch nur mit einem Anschein von Recht gemacht werden könne. Die „Tägliche Rundschau" weist in ihrer Replik mit Recht darauf hin, daß Herr Hoesch in gleichem Maß wie Herr Wachhorst auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war, nur daß bei Herrn Hoesch die Unterstützung darin hätte bestehen müssen, daß die Sozialdemokraten zu Hause blieben, was sie bekanntlich 1912 getan haben, so daß damals den Konservativen die Unterstützung der Sozialdemokratie zunutze wurde. Sieht man sich jedoch die Zahlen von 1912 genauer an, so ergibt sich, daß die Sozialdemokraten damals nicht bloß zu Hause geblieben sind, sondern daß ein guter Teil von ihnen Herrn Hoesch die Stimme gegeben hat. Denn letzterer erzielte zwischen Haupt- und Stichwahl einen Zuwachs von über 2700 Stimmen, der nur zum kleinsten Teile auf Reserven zurückzuführen ist. Wohl an zweieinhalbtausend Genossen haben also damals in Herrn Hoesch „ihren Mann" gesehen. Danach weiß man, wie die Bemühungen der konservativen Presse, die Konservativen als die unschuldsvollen Engel hinzustellen, die mit der Sozialdemokratie nie etwas zu tun haben wollten, einzuschätzen sind. Es ist einfach nicht aus der Welt zu schaffen, daß 1912 Herr Hoesch derjenige war, der sich die Hilfe der Sozialdemokratie zunutze machte, und weiter steht fest, daß er auch jetzt wieder nur siegen konnte, wenn die Sozialdemokratie zu Hause blieb. Nach dieser Richtung haben sich ja auch die Konservativen redlich bemüht, freilich ohne Erfolg. Wenn sie nun deshalb, weil die sozialdemokratische Taktik diesmal nicht ihnen, sondern ihrem Gegner zugute gekommen ist, Zeter und Mordio über diesen schreien, während sie ein Jahr zuvor, da sie davon profitierten, alles in schönster Ordnung fanden, so ist das in der Tat nichts anderes als klägliche Heuchelei!

Der Papst für die Berliner Richtung.

Die „Germania" hatte die vom „Wolffschen Telegraphen-Bureau" übermittelte Ansprache des Papstes an die neuernannten Kardinäle nicht wiedergegeben mit der Bemerkung, sie wolle erst den wortgetreuen Text abwarten. Dieser Text liegt nun im „Osservatore Romano" vor. Die betreffende Stelle, die sich mit den gemischten und reinkatholischen Vereinigungen befaßt, lautet in der „wortgetreuen" Übersetzung der „Germania" folgendermaßen:

Saget klar, daß die gemischten Vereinigungen, die Bündnisse mit den Nichtkatholiken zum Zwecke der materiellen Wohlfahrt unter gewissen, genau bestimmten Bedingungen erlaubt sind, aber daß der Papst jene Vereinigungen von Gläubigen vorzieht, welche unter Beiseiteschiebung jeder menschlichen Rücksicht die Ohren geschlossen halten gegen jede entgegengesetzte Lockung oder Drohung und sich um jenes Banner scharen, welches, wie sehr es auch bekämpft worden ist, das glänzendste und ruhmvollste ist, weil es das Banner der Kirche ist. Das ist das Feld, meine geliebten Söhne, auf welchem ihr eure Tätigkeit und euren Eifer betätigen müßt.

In einzelnen Kommentaren der Presse zu der Rede des Papstes soll gesagt worden sein, daß verschiedene Stellen, besonders die Worte, die den Modernisteneid betreffen, vorwiegend nach Deutschland gerichtet gewesen seien. In einer offiziösen Note des „Osservatore Romano" wird festgestellt:

Die einzige Stelle, in der ausdrücklich Deutschland ins Auge gefaßt worden wäre, sei jene Stelle, die von den christlichen Gewerkschaften handle, und in der der Papst nur die Grundsätze wiederhole, die er in der Gewerkschaftsenzyklika vorgetragen habe.

Durch diese „Berichtigung" wird die Bedeutung der päpstlichen Worte über die christlichen Gewerkschaften und die Berliner noch unterstrichen. Der Papst nimmt von der Gewerkschaftsenzyklika keine Silbe zurück.

Mit der sozialdemokratischen Vielrednerei

in den Parlamenten geht der Genosse hw. (Abg. Hermann Wendel?) in der „Neuen Zeit" nicht unübel ins Gericht. Er schreibt:

„So lange unter dem Sozialistengesetz ein solider Knebel die Arbeiterpresse hinderte, zu sagen, was gesagt werden mußte, waren unsere Vertreter im Reichstage gezwungen, ganze Materialsammlungen, ganze Broschüren zusammenzureden, da die unter dem Schutze der Immunität veröffentlichten und verbreiteten Parlamentsreden oft die einzige Möglichkeit für die Aussaat sozialistischer Ideen in den Massen gaben. Bei der heute so gewaltig entwickelten sozialdemokratischen Parteipresse entfällt dieser Grund zu ermüdenden Dauerreden, und wenn jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140604-18/fragment/page=0011